

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mt., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mt., monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pfg. für Stellenangebote und Gelage, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pfg.) für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pfg. In Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 6. Juni 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 5. Juni. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 5. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächlicher französischer Angriff auf Brunay in der Champagne. — Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen. Französische Infanterie, die westlich der Straße Haucourt-Esnes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen. — Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Caillette-Walde und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chapitre-Walde, auf dem Fumin-Rücken (nordwestlich vom Dorfe Baux) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen. — Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser, nördlich von Arras, östlich von Albert und bei Attirich in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier, 35 Engländer unverwundet als Gefangene ein; ein Minenwerfer ist erbeutet. — Im Luftkampf wurde über dem Marre-Rücken, über Cumidres und Fort Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues. — Die Kämpfe unserer Flieger im Mai waren erfolgreich. Feindliche Verluste: Im Luftkampf 36 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 9 Flugzeuge, durch unfreiwillige Landung hinter unserer Linie 2 Flugzeuge, zusammen 47 Flugzeuge. Eigene Verluste: Im Luftkampf 11 Flugzeuge, durch Nichtrückkehr 5 Flugzeuge, zusammen 16 Flugzeuge.

Oberste Heeresleitung.

Unter dem Eindruck des deutschen Seesieges.

Glückwünsche.

Die Könige von Bayern und Sachsen haben dem Kaiser aus Anlaß des deutschen Seesieges telegraphisch ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Auf das Telegramm des Königs von Sachsen an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: Sr. Majestät dem König von Sachsen, Wachwitz. Herzlichen Dank für Dein Telegramm anläßlich der schönen Erfolge der Flotte in der Nordsee. Ich weiß, wie Du mit mir empfindest bei diesem Ereignis. Hast Du doch immer der Entwicklung unserer Seemacht das wärmste Interesse entgegengebracht. Mitheilm.

Der Reichszugler Dr. von Bethmann Hollweg hat an den Chef der Hochseeflotte folgenden Telegramm gerichtet:

„Eure Excellenz bitte ich, meine herzlichsten Glückwünsche zu dem herrlichen Erfolg der Hochseeflotte zu empfangen. Stolz und Begeisterung erfüllt ganz Deutschland, daß es nunmehr auch unserer Flotte vergönnt war, dem überlegenen Feind, der sich für unüberwindlich hielt mit wuchtigem Schlage zu zeigen, was Deutschlands Seemacht ist und kann. Das Vaterland jubelt und dankt.“

Der Chef der Hochseeflotte hat darauf erwidert:

„Eure Excellenz bitte ich, den wärmsten Dank der Hochseeflotte entgegenzunehmen für die an uns gerichteten erhebenden Glückwünschworte. Die Freude des Vaterlandes, der Eure Excellenz Ausdruck verleihen, gibt uns die Hoffnung, ein Stück haben beisteuern zu dürfen zu Deutschlands Geltung in der Welt. Diese Hoffnung ist unserer Flotte Inhalt und Ansporn für die Zukunft.“

Die Glückwünsche der Donaumonarchie.

Zwischen dem österreichischen Minister Baron Burian und dem Reichszugler von Bethmann Hollweg fand folgender Telegrammwechsel statt:

„Sr. Excellenz Reichszugler von Bethmann Hollweg, Berlin.

Ich bitte Euer Excellenz anläßlich des herrlichen Sieges, welchen die deutsche Flotte mit mächtigem Schlage gegen überlegene englische Seestreitkräfte errungen hat, meine freudvollen und aufrichtigen Glückwünsche, sowie den Ausdruck meiner Bewunderung entgegenzunehmen zu wollen.

Burian.“

„Sr. Excellenz Minister Burian, Wien.

Euer Excellenz danke ich von Herzen für die gütigen Glückwünsche zur jüngsten Ruhmestat der deutschen Marine, die das gesamte deutsche Volk mit Stolz und Freude erfüllt hat. Gott schenke der Wehr unserer verbündeten Reiche zu Lande und zu Wasser weitere Siege.

Bethmann Hollweg.“

Englische Pressstimmen.

„Neuere Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Sowohl die „Times“ wie die „Daily Mail“ lenken die Aufmerksamkeit auf den Anteil, den der Aufklärungsdienst der Zepeline an der Seeschlacht gehabt hat. „Daily Mail“ schreibt, es scheint festzustehen, daß der Feind mit seiner ganzen Stärke einem Teile unserer Flotte eine Schlacht lieferte und ihr einen schweren Schlag versetzt hat, ehe unsere Schlachtschiffe am Kampf teilnehmen konnten. Wir haben nicht erfahren, wie weit das auf den Mangel an Luftschiffen zurückzuführen ist, aber die Welt weiß ganz gut, daß die englischen Admirale in ihrer Arbeit sehr behindert werden da sie die Bewegungen und

Anordnungen des Feindes nicht kennen. Unsere Sicherheit zur See wird vielleicht noch einmal von der Lösung der Luftschiff-Frage abhängen.

„Daily News“ berichtet ihrem Leitartikel noch pessimistischer. Sie schreibt: Es liegt nicht in der Art der Marine und im Charakter des englischen Volkes zu trachten, unumstößliche Tatsachen wegzuarbeiten. So bitter dieses bedingungslose Eingeständnis auch sein mag, so müssen wir doch zugeben, daß wir in dem Gefecht bei Jütland eine Niederlage erlitten haben. Wir können dieser Tatsache mit umso größerer Fassung gegenüber stehen, als wir wissen, daß trotz dieses unerwarteten Mißgeschicks die allgemeine Herrschaft der englischen Flotte und ihr Vermögen, in der Strategie eine ausschlaggebende Rolle zu spielen, unerschüttert und ungeschwächt bleiben. Die Vermutung, daß der deutsche Erfolg durch den Besitz schwerer Artillerie zu erklären sei, würde die Gerüchte, daß das neue deutsche Schlachtschiff „Hindenburg“ mit Kanonen von 42,50 Zentimeter bewaffnet ist, in unwillkommener Weise bestätigen. Wenn man aber das englische Communiqué liest, so hat man den Beweis dafür, daß diese Vermutung offenbar unbegründet ist. Die Mitteilung, daß die deutsche Schlachtschiffe, unterstützt durch unsichtbares Wetter, einem langen Gefecht mit unserer Hauptmacht ausgewichen und nachdem diese erloschen war, rasch nach dem Hafen zu-

rückgekehrt ist, gibt den Ausschlag. Wenn der Feind artilleristisch überlegen gewesen wäre, so würde er keine Ursache gehabt haben, sich zurückzuziehen. Die Tatsache, daß er sich zurückzog, nötigt uns zu der Annahme, daß die Ursache für das Unglück anderswo zu suchen ist. Die wahrscheinlichste Erklärung ist, daß Unterseeboote oder Minen die hauptsächlichsten Zerstörungsmittel gewesen sind. Diese Theorie wird durch die Behauptung der deutschen drachlosen Nachrichten bestätigt, daß die „Marlborough“ durch einen Torpedo getroffen worden sei. Die „Daily Mail“ mahnt zur Fassung und warnt vor Pessimismus. Der Vorfall müsse zu der erneuten Forderung führen, daß Fisher genügenden Einfluß auf die Flotte erhalten hat. Das Blatt will damit Balfour und den Admiralen keine Vorwürfe machen. Es besteht aber die ernste Gefahr, daß die Schlacht eine Verminderung des Vertrauens in die Flottenleitung zur Folge haben könnte. Es gibt keinen besseren Weg, diese Gefahr zu beseitigen als die Rückkehr Fishers in die Admiraltät.

„Daily Chronicle“ schreibt: Man muß notgedrungen an einer Flottenleitung Kritik üben, die eine schwächere Streitmacht weit in die feindlichen Gewässer ausschickt, wo sie von einem stärkeren Feinde erdrückt wurde. Vielleicht war die Idee die, daß unser Kreuzergeschwader den Feind hätte herauslocken und ihn bis zur Ankunft von unseren großen Schlacht-

schiffen eine Schlacht hätte liefern sollen. Unglücklicherweise war die deutsche Flotte, ehe noch unsere großen Schlachtschiffe ins Feuer kommen konnten, mit dem angerichteten Schaden zufrieden und eilte nach dem Hafen zurück, sodaß unsere Absicht vereitelt wurde. Wir fürchten, daß der Befehl, der den Verlust von so viel kostbaren Leben und Schiffen zur Folge gehabt hat, direkt dem Einfluß der beunruhigten bürgerlichen Bevölkerung an der Ostküste zuzuschreiben ist und dem Wunsch einiger leicht beeinflussbarer Menschen, daß die Flotte einmal etwas Bemerkenswertes tun solle. In seinem Brief vom 8. Mai an die Bürgermeister von Plymouth und Lowestoft hat Balfour eine Änderung in der Flottenpolitik angekündigt. Er sagte nicht, worin diese bestehen würde. Man konnte aber doch herauslesen, daß wir fortan nicht warten würden, bis die feindlichen Kriegsschiffe auftauchen und im Vorbeifahren Städte an der Ostküste beschließen, um ihnen dann den Rückweg abzuschneiden. Eine neue nicht näher umschriebene Methode sollte befolgt werden. Sollte die sehr unbefriedigende Schlacht an der dänischen Küste die erste Frucht dieser Methode sein?

Vorstehende Pressstimmen suchen die englische Niederlage damit zu erklären, daß die Schlacht beendet worden sei, bevor die englischen Großkampfschiffe Gelegenheit gehabt hätten, in den Kampf einzugreifen. Die Engländer wollen also eine Überlegenheit der deutschen Seestreitkräfte dadurch konstruieren, daß sie behaupten, nur auf deutscher, nicht aber auf englischer Seite hätten sich Großkampfschiffe beteiligt. Wir verweisen demgegenüber auf die amtliche Erklärung des deutschen Admiralsstabes, nach der sich unsere Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben.

Eine Erklärung Churchills.

Das Londoner Pressbüro veröffentlicht eine auf die Berichte der Admiraltät fußende Erklärung Churchills, in welcher dieser u. a. folgende Tatsachen als feststehend anführt: erstens, die Überlegenheit der britischen Flotte an Großkampfschiffen hänge von den Verdreadnoughts ab, die mit 13,5 und 15 zehnten Kanonen bewaffnet seien. Hieron sei nur eine Einheit, die „Queen Mary“, verloren. Es scheint sehr zweifelhaft, daß die Deutschen mindestens ein damit vergleichbares Schiff, vielleicht die „Möhne“ oder die „Derfflinger“ verloren, was für sie einen schweren Verlust bedeuten würde, zweitens, an Schiffen zweiter Ordnung seien die „Indefatigable“ und „Invincible“ verloren. Ein Verdreadnoughtschiff der Westfalenklasse wäre dem Verlust der beiden Schiffe vergleichbar. Die Panzerkreuzer „Black Prince“, „Defence“ und „Barriot“ seien Schiffe dritter Ordnung, in deren Zahl die Engländer den Deutschen sehr überlegen seien. (Anmerkung: Nur sind leider von diesen Kreuzern schon eine erhebliche Anzahl vorher auf den Bothen of the Sea gesunken.) Die Versenkung der zwei neuen leichten Kreuzer „Wiesbaden“ und „Elbing“ seien für den Feind ein viel unangenehmerer Verlust. Die Verluste an Zerstörern scheinen ungefähr die gleichen. Da die Engländer die stärkeren seien, hätten sie auch gewonnen, drittens, das Verhältnis der Überlegenheit Englands werde in keiner Weise verändert, viertens, das unsichtbare Wetter und der Einbruch der Nacht wie auch der Rückzug des Feindes hätten die englischen Kommandanten gehindert, eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Es werde sich mehr und mehr herausstellen, daß es ein definitiver Schritt zur Erreichung des vollständigen Sieges gewesen sei. (Anmer-

lung: Nach Mr. Churchill ist also der Überzeugendste Beweis der Überlegenheit eine Niederlage.)

König Georg an Admiral Jellicoe.

In seiner Antwort auf ein Glückwunschtelegramm des Admirals Jellicoe zum Geburtstag des Königs sagt der König u. a. mehr als den Verlust der tapferen Männer bedauere er, daß es der deutschen Hochseeflotte trotz schwerer Verluste durch das neblige Wetter ermöglicht worden sei, sich den vollen Folgen des Zusammentreffens zu entziehen, das es nach ihren ständigen Erklärungen zwar herbeigeht habe, daß sie aber, als die Gelegenheit dazu gekommen sei, keine Neigung gezeigt habe. Die Ereignisse hätten das Vertrauen auf die Flotte verstärkt und gerechtfertigt.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht.

Englische Angriffe bei Ypern abge schlagen. Neuer Erfolg bei Dambloup.

W. L. B. teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 4. Juni.

Westlicher Kriegshauptplan.

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die restlos abge schlagen wurden.

Der Artilleriekampf nördlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an; englische Erfindungsabweisungen wurden abgewiesen. Mehrere Sprengungen des Feindes südlich von Neuville-St. Vaast waren wirkungslos.

Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächerer feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht zurückgewiesen; ein Maschinengewehr ist von uns erobert.

Auf dem Ostufer sind die harten Kämpfe zwischen Caillette-Wald und Dambloup weiter günstig für uns fortgeschritten; es wurden gestern über

500 Franzosen,

darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und vier Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Martrix blieben ohne die geringste Wirkung. Bombenwürfe feindlicher Züger wirkten in Flandern mehrere Belgier; militärischer Schaden entstand nicht. Bei Hellebelle wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrkanonen abge schossen.

Südlicher Kriegshauptplan:

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht

Anzeichen eines bevorstehenden russischen Infanterie-Angriffes an der Nordostfront.

Neue Siegesbeute an der italienischen Front.

Amtlich wird aus Wien vom 3. Juni gemeldet:

Russischer Kriegshauptplan.

An der beharabischen Front und in Wolhynien dauern die Geschüßkämpfe unvermindert heftig fort. An einzelnen Stellen wurden auch russische Infanterie-Vorstöße abge schlagen.

Italienischer Kriegshauptplan.

Unsere Truppen wiesen einen starken Angriff und mehrere schwächere Vorstöße der Italiener gegen den Monte Barco ab. Ebenso scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes auf unsere Stellung bei Grenzad südlich der Gebirge Mandrielle.

Südöstlicher Kriegshauptplan:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die amtliche Wiener Meldung vom 4. Juni lautet:

Russischer Kriegshauptplan:

Der Feind hat heute früh seine Artillerie gegen über unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschüßfeuer wuchs am Dnjepr, an unteren Strypa, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armeen des Generalobersten Erzherzogs Josef Ferdinand steht bei Dlyka in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gasangriff am Dnjepr verlief für uns ohne Schaden.

Überall machen sich Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterie-Angriffes bemerkbar.

Italienischer Kriegshauptplan:

Da die Italiener auf dem Haupttrüden südlich des Postnatales und vor unserer Front Monte Cengio-Asiago mit starken Kräften hartnäckigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln.

Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindlichen Stellungen heran. Südlich des Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen.

Der Ort Cesuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen.

Der gestrige Tag brachte

5600 Gefangene,

darunter 78 Offiziere, und eine Beute von drei Geschüßen, elf Maschinengewehren und 126 Pferden ein.

Südöstlicher Kriegshauptplan.

An der unteren Bojsa zerprengte unser Artilleriefeuer italienische Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Sonnabend Abend lautet: Auf dem rechten Maasufer im Laufe des Tages keine Infanterie-Unternehmung. Der Artilleriekampf hielt in sehr heftiger Weise an der Front Gebüß Thiamont-Baug an. Der Feind machte keinen Versuch, den in der letzten Nacht erreichten Vorteil auszunutzen. Auf dem linken Ufer der Maas fortgesetzte Beschließung unserer zweiten Linien. An der übrigen Front war der Tag ruhig, desgleichen an der belgischen Front.

Amtlicher Bericht vom Sonnabend Nachmittag: In der Champagne wurden westlich vom Mont Tatu deutsche Abteilungen, welche nach vorbreitendem Artilleriefeuer in einige kleine vorgeschobene Posten eingedrungen waren, durch einen Gegenangriff mit Handgranaten wieder verdrängt. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff gegen einen ausspringenden Winkel der französischen Front westlich von Gille Morde gegen Abend nach ziemlich lebhaftem Kampf abgewiesen; ein zweiter Angriff auf denselben Punkt gegen 8 Uhr abends hatte gleichfalls einen vollen Mißerfolg. Auf dem linken Maasufer standen die französischen Stellungen an der Höhe 304 und unsere zweite Linie unter beständigem Artilleriefeuer. Auf dem rechten Maasufer dauert der Kampf im Abschnitt der Feste Baug mit derselben Erbitterung fort. Versuche der Deutschen gegen unsere Graben westlich von der Feste wurden abgewiesen. Die Deutschen vervielfachten ihre Angriffe gegen die Feste und machten wütende Anstürme trotz der Bergangen in ihren Reihen durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, welche sie jedesmal zum Zurückgehen zwangen. Nichtsdestoweniger vermochten Bruchteile feindlicher Truppen in der Nacht in die nördlichen Stellungsräume des Werkes einzudringen, in dessen Inneren die Franzosen sich kräftig behaupten.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom Sonnabend lautet: Der sehr heftige Kampf hielt südlich von Ypern zwischen Hooge, Ypern und der Eisenbahn nach Menin ununterbrochen an. Im Anschluß an ihren anfänglichen Erfolg von gestern Abend unternahmen die Deutschen in der Nacht Angriffe. Es gelang ihnen, durch die Verteidigungslinien in einer Tiefe von 700 Yards in Richtung Ilibeleke durchzustoßen. Die Kanadier, die diesen Abschnitt besetzt halten, unternahmen um 7 Uhr morgens einen Gegenangriff, bei dem es ihnen gelang, den Feind allmählich von einem großen Teil des von ihm genommenen Geländes zu vertreiben. Die Kanadier bewiesen während des Gegenangriffes, der nach der heftigen, andauernden Beschließung erfolglos blieb, die äußerste Tapferkeit. Die Verluste des Feindes sind ernst. Viele tote Deutsche blieben auf dem Schlachtfelde. Die Generale Mercer und Williams von der dritten kanadischen Division, die gestern während der Beschließung die Schützengräben an der Front besichtigten, werden vermisst.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 2. Juni lautet:

Westfront: Die feindliche Artillerie beschloß mit einigen Feuerpausen den Bridentopf von Ueghil. Gegen 3 Uhr nachts eröffneten die Deutschen plötzlich ein Geschüß- und Maschinengewehrfeuer und schossen mit Bombenwerfern und aus schweren und leichten Geschüßen auf unsere Stellungen im Abschnitt südlich des Bahnhofs Neufelburg, westlich Jakobstadt. Unter dem Schutze dieses Feuers verließ die feindliche Infanterie dreimal ihre Gräben, wurde aber jedesmal durch unser Feuer wieder in ihre Ausgangsgräben zurückgetrieben, nachdem sie ihre Drahtbindernisse überschritten hatte. Gegen 7 Uhr morgens ließ das Feuer bedeutend nach. Vor dem Bahnhof Nizgal (27 Kilometer nördlich Dünaburg) unternahmen unsere Kosaken eine kühne Erkundung auf dem linken Ufer der Düna. Die feindliche Artillerie unterhält ein gleichmäßiges Feuer auf unsere Stellungen im Abschnitt von Dünaburg. In der Nacht zum 1. Juni griff der Feind nach heftigem Artillerie- und Geschüßfeuer von kurzer Dauer auf unsere Stellungen südlich Smorgon das Dorf Sudow (10 Kilometer südlich Smorgon) an, wurde aber durch unser Geschüß- und Handgranatenfeuer zurückgewiesen. Ein feindliches Flugzeug war sechs Bomben auf den Bahnhof von Bogdanowa, nordöstlich Witejsa (10 Kilometer).

Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

Amtlicher Bericht vom 3. Juni: Westfront: Feindliche Artillerie beschloß in mehreren Feuerwellen den Fleden Schlad und den Bridentopf Ueghil. In einigen Unterabschnitten der Stellungen von Dünaburg entwickelte sich ebenfalls ein heftiger Artilleriekampf. Während der Nacht zum 2. Juni beschloß feindliche Feld- und schwere Artillerie mit äußerster Heftigkeit die Stellungen nordöstlich Krewo. Am 1. Juni gegen 10 Uhr abends ging der Feind in Kolonnen gegen den Abschnitt des Dorfes Boguzje (16 Kilometer nordöstlich Krewo) vor. Er mußte in unserem Infanteriefeuer zurück.

Kaukasus: Im Tale des Bingöl Su (50 Kilometer nördlich Misch) wiesen unsere Truppen erfolgreich einen türkischen Angriff aus der Richtung Diarbek ab. Der Gegner hat sich infolge seiner Niederlage in den dreitägigen Kämpfen bei Rewanduz in seine vorbereiteten Stellungen westlich Rewanduz zurückgezogen.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 3. Juni lautet: Im Laufe des gestrigen Tages wurde die ununterbrochene Offensivität des Feindes im Trentino längs der ganzen angegriffenen Front von unseren Truppen glatt zum Stillstand gebracht. Im Lagarinalal Artilleriekämpfe. Die feindliche Artillerie beschloß unsere Stellungen an der Coni Jugna und am Sabutio, die unsrige erwiderte und zerstreute feindliche Infanterie auf der Jugna Forta. Längs der Linie am Postnabach heftiges Feuer von beiden Seiten; die feindliche Infanterie machte heftige Angriffe in der Richtung des Col Postna, zwischen dem Monte Spin und dem Monte Cogolo gegen die Höhe zwischen dem Monte Giove und dem Monte Brazze und gegen die Front Seghe-Schiri. Sie

wurde überall abgewiesen, nachdem sie sehr schwere Verluste erlitten hatte. Auf der Hochfläche von Asiago hält die sardinische Grenadier-Brigade das Plateau des Monte Cengio kaper gegen die hartnäckigen Angriffe des Gegners. Nordöstlich von Cengio wurde die Stellung von Belmonte mehrere Male genommen und verloren und gestern endgültig wieder erobert. In dem Frontabschnitt, welcher das Tal von Campomulo durchzieht, dauert unser Druck auf die feindlichen Linien fort. Im Suganatal ist die Lage unverändert. In Carnien und im Fionzo Artilleriegefechte mit Unterbrechung; wir beschossen neue Artillerie-Beobachtungsstellen des Feindes auf der Koberhöhe (Kronhofal und Gaital) und nahmen beim Bahnhof St. Peter (Görz) sich bewegende Züge unter Feuer. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ma, Verona, Vicenza und Schio; die Schäden sind gering, sieben verwundete in Verona. Unsere Geschwader von Caproni- und Farman-Flugzeugen warfen etwa Hundert Bomben auf feindliche Parks und Lager im Grunde des Pflachales, und zwar mit höchlich vorzüglichen Ergebnissen, und kehrten unbeschädigt zurück.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 4. Juni mit:

Von der Front keine wichtige Nachricht. An der Kaukasusfront unbedeutendes Infanteriefeuer auf dem rechten Flügel. In der Mitte wurden feindliche Abteilungen, die in den Dörfern südlich der Gegend von Balje Reuy in dem Tale von Enalidere standen, gegen Osten zurückgeworfen. Wir machten hier einen Unteroffizier, der zu dem Bataillon Durugina Nr. 593 gehört, und fünf Soldaten zu Gefangenen. Der Feind, der sich nordöstlich von Mamachun in den Bergen von Mairam hielt, wurde von dort infolge eines heftigen Angriffes vertrieben, und die beherrschenden Höhen fielen in unsere Hände. Wir machten dort 10 Gefangene. In den Abschnitten von Kope und des Tjhoru Scharmügel. Im Kütenabschnitt setzte der Feind energisch seine Befestigungsarbeiten fort.

Bei einem Zusammenstoß, der bei Katia zwischen feindlicher Kavallerie in ungeführter Stärke eines Regiments und einer unserer Kavallerie-Schwadronen stattfand, wurde der Feind in Unordnung nach Westen zurückgeworfen.

Von den anderen Fronten keine Nachricht von Bedeutung.

Englischer und portugiesischer Bericht aus Ostafrika.

General Smuts meldet: Die stark verjüngte Stellung der Deutschen bei Nitohani am Pangani ist am 30. Mai geklärt und genommen worden. Die Verluste sind gering, da die Stellung in unzulänglicher Weise gehalten wurde. (?) Der Feind zog sich auf die Station Mkomazi zurück und sprengte eine Brücke in die Luft. Er ließ seinen Train in unseren Händen. Unsere Kolonnen rücken weiter vor.

Ein amtliches Telegramm aus Lourenco Marques meldet, daß am 27. Mai ein neuer Zusammenstoß zwischen Portugiesen und Deutschen stattgefunden hat. Auf beiden Seiten Verluste. Einzelheiten fehlen.

Der Seesieg in der Nordsee.

Der amtliche englische Schlachtbericht

lautet vollständig wie folgt:

Die Admiralität teilt mit: Am 31. Mai nachmittags entspann sich auf der Höhe der jütischen Küste ein Seegefecht. Die britischen Schiffe, die in dem Kampf gerieten, waren die Schlachtkreuzerflotte, einige Kreuzer und leichte Kreuzer, die von vier schnellen Schlachtschiffen unterstützt wurden. Unter diesen Schiffen sind die Verluste schwer. Der deutsche Schlachtkreuzer, das vierstündige Wetter zu Hilfe, es vermittelte einen längeren Kampf mit unseren Hauptstreitkräften. Bald, nachdem diese auf dem Kampflage erschienen waren, kehrte der Feind in den Hafen zurück, nicht ohne vorher durch unsere Schlachtschiffe schweren Schaden erlitten zu haben. Die Schlachtkreuzer „Queen Mary“, „Indefatigable“, die Kreuzer „Defence“ und „Blad Prince“ sind gesunken. „Warrior“, der kampfunfähig wurde, mußte, nachdem er ins Schlepptau genommen worden war, von der Mannschaft verlassen werden. Ferner ist gemeldet worden, daß die Zerstörer „Tipperary“, „Tribulation“, „Fortune“, „Sparrowhawk“ und „Ardent“ verloren sind. Von sechs anderen ist noch keine Meldung eingelaufen. Es ist kein deutsches Schlachtschiff und kein leichter Kreuzer gesunken. Die Verluste des Feindes sind ernst, wenigstens ein Schlachtschiff ist zerstört, ein schwer beschädigt. Es wird berichtet, daß ein Schlachtschiff während der Nacht von unseren Zerstörern versenkt worden ist. (Das ist die alte „Pommern“. Die Schriftzug). Zwei leichte Kreuzer, die kampfunfähig waren, sind wahrscheinlich gesunken. (Die kleinen Kreuzer „Wiesbaden“ und „Frauenlob“.) Die Zahl der Zerstörer, über die der Feind während des Kampfes verfügte, kann nicht angegeben werden, muß aber zweifellos groß gewesen sein.

Eine ergänzende Mitteilung der Admiralität besagt: Wir verloren insgesamt acht Zerstörer. Ein feindliches Schlachtschiff der Kaiser-Klasse lag bei einem Angriff durch britische Zerstörer in die Luft. Man glaubt, daß noch ein Dreadnought-Schlachtschiff der Kaiser-Klasse durch Geschüßfeuer zum Sinken gebracht wurde. Von drei deutschen Schlachtkreuzern, wovon einer der „Derfflinger“ und einer der „Blücher“ sein dürften, ist einer in die Luft geflogen. Es wurde wahrgenommen, daß ein anderer, der von unserer Schlachtkreuzerflotte in einem Kampf verwickelt wurde, kampfunfähig gemacht wurde und stoppte. Ein dritter wurde, wie beobachtet ist, ernstlich beschädigt. Ein deutscher leichter Kreuzer und sechs deutsche Zerstörer wurden versenkt. Mindestens zwei weitere leichte deutsche Kreuzer wurden, wie beobachtet wurde, kampfunfähig gemacht. Auf drei anderen deutschen Schlachtschiffen wurden wiederholte Treffer wahrgenommen. Schließlich wurde ein deutsches U-Boot gerammt und versenkt.

Die amtliche Veröffentlichung des deutschen Admiralstabes tragt die Behauptung der englischen Admiralität Lügen.

Ein näherer deutscher Bericht.

Von zuständiger Stelle wird dem W. L. B. über den Verlauf der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor dem Stagerat im Anschluß an die bisherigen Berichte noch folgendes mitgeteilt: Die deutschen Hochseestreitkräfte waren vorgezogen, um englische Flottenteile, die in letzter Zeit mehrfach an der norwegischen Südküste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind

kam am 31. Mai, 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, etwa 70 Seemeilen vor dem Stagerat zunächst in Stärke von vier kleineren Kreuzern der Calliope-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes auf, der mit höchster Fahrt nach Norden fortließ. Um 5 Uhr 20 Minuten lösteten unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlachtkreuzer und eine größere Zahl kleinerer Kreuzer und Zerstörer herausstellten. Der Feind entwickelte sich nach Süden. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilometer heran und eröffneten auf südlichen bis südöstlichen Kursen ein sehr wirkungsvolles Feuer auf den Feind. Im Verlaufe dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtkreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Nach heftigem Gefecht kamen nördlich des Feindes weitere schwere feindliche Streitkräfte in Sicht, die später als fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse ausgemacht worden sind. Bald darauf griff das deutsche Gros in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach Norden ab. Die fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse hingen sich an die englischen Schlachtkreuzer an. Der Feind suchte sich mit höchster Fahrt und durch Wistaffeln unserer äußerst wirkungsvollen Feuer zu entziehen und dabei mit östlichem Kurs um unsere Spitze herumzulenken. Unsere Flotte folgte den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt; während dieses Gefechtsabschnittes wurden ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das hinterste unserer Divisionsschiffgeschwader konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung zum Feind noch nicht ins Gefecht eingreifen. Bald darauf erschienen von Norden her neue schwere feindliche Streitkräfte. Es waren, wie bald festgestellt werden konnte, mehr als zwanzig Divisionsschiffe neuester Bauart. Da die Spitze unserer Linie zeitweilig in Feuer von beiden Seiten geriet, wurde die Linie auf Westkurs herumgelenkt. Gleichzeitig wurden die Torpedobootsflotten zum Angriff gegen den Feind angeleitet. Sie haben mit hervorragendem Schuß und höchlichem Erfolg bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Gefechtsabschnitt wurde ein englisches Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwere Beschädigungen erlitten haben muß. Die Tageschlacht gegen die englische Flotte dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr standen — abgesehen von zahlreichen leichten Streitkräften — zuletzt mindestens 25 englische Großkampfschiffe, 6 englische Schlachtkreuzer, mindestens 4 Panzerkreuzer gegen 16 deutsche Großkampfschiffe, 5 Schlachtkreuzer, sechs ältere Divisionsschiffe, keine Panzerkreuzer.

Mit einsetzender Dunkelheit gingen unsere Flottillen zum Nachangriff gegen den Gegner vor. Während der nun folgenden Nacht fanden Kreuzerkämpfe und zahlreiche Torpedobootsangriffe statt. Hierbei wurden ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der Achilles- oder Shannon-Klasse, ein, wahrscheinlich aber zwei kleine feindliche Kreuzer und wenigstens zehn feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das Spitzgeschüß unserer Hochseeflotte allein sechs. Unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörer-Zerstörer „Tribulation“ und „Tipperary“.

Ein Geschwader älterer englischer Divisionsschiffe, das von Süden her herbeigeleitet war, kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendeter Schlacht heran und drehte, ohne eingzugreifen, oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

Noch ein englischer Panzerkreuzer verloren.

W. L. B. teilt amtlich mit:

Nach Angabe eines durch uns geretteten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tipperary“ ist der englische Panzerkreuzer „Curvulus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Stagerat in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kein deutscher Luftschiffverlust.

In ausländischen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß zwei deutsche Zeppeline durch Brand beim Abflug im Anschluß an die Seeschlacht vor dem Stagerat verloren gegangen seien. Wie W. L. B. hierzu von zuständiger Stelle erfährt, ist die Nachricht frei erfunden. Es ist kein deutsches Luftschiff verloren gegangen.

Englische Offiziersverluste.

Amtlich wird aus London gemeldet: Vier Seefadeten des Schiffes „Queen Mary“ wurden gerettet, alle anderen Offiziere sind verloren. Der Kommandant des Schiffes „Indefatigable“ und ein Leutnant wurden gerettet; alle anderen sind verloren. Alle Offiziere der Schiffe „Indefatigable“, „Defence“, „Blad Prince“ sind verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Warrior“ wurden gerettet.

Gerettete deutsche Seeleute in Holland.

Der Schlepper „Thames“ traf in Hoek van Holland mit acht Mann und einem Toten des deutschen Kreuzers „Frauenlob“ ein, der in der Nacht zum Donnerstag durch ein englisches Kriegsschiff versenkt wurde. Der „Frauenlob“ sank in zehn Minuten, über den Rest der Mannschaft, die 350 Mann zählte, ist nichts bekannt, ebenso auch nicht über das Schicksal der Kreuzer „Wiesbaden“ und „Stuttgart“, die in der Nähe waren.

Was den Kreuzer „Stuttgart“ betrifft, so verweisen wir auf den amtlichen Bericht. Hiernach ist die „Stuttgart“ in ihren Heimatshafen zurückgekehrt.

Ferner ist am Freitag nachmittags der Fischdampfer „Ymuiden 122“ mit zwanzig deutschen Schiffbrüchigen, die in der Nordsee aufgelesen wurden, in Ymuiden angekommen. Darunter befinden sich ein Kapitän und zwei Leutnants z. S. Auch ein englischer Vermundeter, ein Marinearzt, ist an Bord. Die Deutschen marschierten, von Neugierigen umgeben, nach dem Büro des Kommandanten von Ymuiden, Kapitän von Siodum. Man hatte nicht den Eindruck, mit Schiffbrüchigen zu tun zu haben, so ordentlich sahen sie aus. Auf den Wägenbändern der Matrosen stand S. M. S. „Elbing“. Nach einiger Zeit verließen die Unteroffiziere und Matrosen das Büro und begaben sich nach dem König Wilhelm-Haus. Dort erzählte einer der Unteroffiziere, daß die „Elbing“ ein Kreuzer war. Der Kommandant Fregattenkapitän Madlung gehörte zu den Offizieren, die mit dem Trawler angekommen waren. Die „Elbing“ war so havariert worden, daß man beschloß, das Schiff sinken zu lassen. Die 21 Mann, die mit dem Trawler angekommen waren, hatten das Schiff zuletzt verlassen. Vorher waren alle übrigen gerettet worden. Sie sind jetzt vermutlich in Wilhelmshaven. — Der englische Marinearzt Burton erzählte, daß

er sich auf dem Zerstörer „Tipperary“ befand, der in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag um etwa 2 Uhr zum Sinken gebracht wurde. Blurton fiel ins Wasser, wurde aber durch die Schaluppe der „Elbing“ gerettet. Die Deutschen hätten ihn feindselig behandelt, seine nassen Kleider ausgezogen und ihn in trockene Decken gehüllt. Blurton ist leicht verwundet.

Das holländische Marineministerium teilt mit, daß die holländischen Deutschen und dem englischen Marinearzt, die mit dem Fischdampfer „Berta“ in Amuiden angekommen sind, gestattet wurde, nach der Heimat zurückzukehren. Bezüglich der Geretteten vom Kreuzer „Frauenlob“ wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Die Kämpfe im Westen.

Zur Lage bei Verdun.

Die Militärkritiker der Pariser Blätter weisen förmlich auf den ungesunden Vorwärtsschub der deutschen Sturmkolonnen vor Verdun hin. General Berthaut warnt davor, etwa ein Nachlassen der deutschen Angriffe zu erhoffen. Die Deutschen würden ihr Ziel verfolgen und ihre Energie, wenn das noch möglich sei, noch fürchtbarer verstärken. Man müsse auf eine Verdoppelung ihrer Angriffe gefaßt sein. Die Deutschen gäben einen neuen Beweis ihrer Fähigkeit, und das alles unter einem Geschützfeuer, das trotz der vorangegangenen schon schrecklichen Beschädigungen ohne Beispiel dastünde. Oberstleutnant Mouffet hebt die Überlegenheit des deutschen Materials hervor und vergleicht die Offensivkraft von Verdun mit derjenigen in Südtirol, um dann festzustellen, daß bei den Gegnern völlige Einheitsmütigkeit in der Leitung bestehe. Die Lage sei ziemlich ernst aus. — „Echo de Paris“ unterstreicht die Beobachtung, daß unter den deutschen Hammerköpfen, die sich täglich mit wachsender Heftigkeit wiederholten, die französische Linie habe zurückgenommen werden müssen. Geduld sei vonnöten, die Vorbereitungen zur Offensive seien bei Russen, Engländern und Franzosen im Gange. — „Petit Journal“ fordert die Russen wieder deutlich auf, aus der Schwächung des Gegners Nutzen zu ziehen.

John Bull an Joffre.

Die Newyorker Zeitung „World“ veröffentlicht ein bemerkenswertes Bild, auf dem John Bull sich an Joffre wendet, wobei im Hintergrunde Verdun zu sehen ist. Das Bild trägt die Überschrift: „England erwartet von jedem Franzosen, daß er seine Pflichten tut!“

Der italienische Krieg.

Der Pour le Mérite für Erzherzog Eugen.

Das Wiener Militär-Verordnungsblatt meldet: Der Kaiser erteilte dem Generalobersten Erzherzog Eugen die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihm vom deutschen Kaiser verliehenen Ordens Pour le Mérite.

Der Ministerrat nach Salandras Rückkehr.

„Corriere della Sera“ zufolge ist Salandra am Sonnabend früh 10 Uhr nach Rom zurückgekehrt und hat sofort für 5½ Uhr einen Ministerrat zusammenberufen, in dem fast ausschließlich Salandra sprach. Nach anderthalbstündigem Ministerrat beschloß sich Salandra noch besonders mit Sonnino, Giuffè, Diano und Carcano. Einem der Presse gegebenen Bericht zufolge ist Salandra nach einer Rücksprache mit dem König, Cadorna und den wichtigsten Führern des italienischen Heeres voll Vertrauen in die militärische Lage. Während man hier und da in der italienischen Bevölkerung Anzeichen von Unsicherheit und Unzufriedenheit antreffe, sei dies in der Kriegszone nicht der Fall.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der griechischen Grenzfront.

Die „Times“ erfährt aus Saloniki, daß das Fort Rheapetra von den Bulgaren besetzt wurde. Die Station Demir Hissar ist jetzt von den Griechen und Salgaren gemeinsam besetzt. Eine Kompagnie Bulgaren ist dort stationiert, und die griechische Garnison ist noch nicht abberufen.

Der Belagerungszustand in Saloniki von den Alliierten verflücht.

Reuter meldet aus Saloniki: Die Alliierten besetzen die Telegraphenämter und das Hauptpostamt. Auch wurden Vorsichtsmaßnahmen in der Umgebung der Stadt getroffen, um der Möglichkeit eines Widerstandes vorzubeugen. Die Befehlshaber von Gendarmerie und Polizei wurden ihrer Ämter enthoben und der Belagerungszustand verflücht.

Der König von Serbien nimmt in Chalkis seinen Wohnsitz.

Nach einer Athener Meldung des „Petit Parisien“ hat der König von Serbien auf einen griechischen Zerstörer Weidspas verladen und ist in Chalkis eingetroffen, wo er seinen Wohnsitz nehmen wird.

Der türkische Krieg.

Der Suezkanal gesperrt.

Der englische Generalpostmeister macht bekannt, daß vom 2. Juni ab die Postdampfer der Oriental-Company nicht mehr durch den Suezkanal, sondern um das Kap nach Australien fahren werden.

Englische Truppentransporte nach Mesopotamien und Saloniki.

Wie ein Londoner Gewährsmann der „Post“ berichtet, sei ein Teil der englischen Truppen aus Ägypten nach Mesopotamien befördert worden. Weitere verfügbare Truppen hätten Befehl erhalten, sich für Saloniki bereitzuhalten.

Die Kämpfe zur See.

Ein großer englischer Zerstörer versenkt.

W. T. B. teilt amtlich mit: Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Hammer einen modernen großen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Versenkte Dampfer.

Lloyds meldet: Der unbewaffnete britische Dampfer „Baron Vernon“ ist untergegangen. Reuters Büro meldet: Die Dampfer „Elmerow“ (3018 Tonnen) und „Golconda“ (5874 T.) sind versenkt worden.

Lloyds meldet weiter, der Dampfer „Deerland“ (1993 Tonnen) und „Salmonpool“ (4900 Tonnen) sind versenkt worden. Beide waren unbewaffnet.

Wie „Petit Parisien“ meldet, hat ein französischer Dampfer in Marseille die Besatzungen der englischen Dampfer „Baron Tweedmouth“ und „Julia Par“, im ganzen 16 Offiziere und fünfzig Mann, gelandet. Ferner hat ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Seahard“ an Land gebracht. Sämtliche Dampfer sind von deutschen Unterseebooten versenkt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni 1916.

— Se. Majestät der Kaiser traf Sonnabend Morgen auf Station Wildpark ein und nahm im Neuen Palais zu Potsdam Wohnung. Heute Abend hat sich der Kaiser nach Wilhelmshaven begeben.

— Der Kaiser empfing gestern Abend im Neuen Palais den Reichszugler zum Vortrag. — Graf Hoensbroech teilt in einer längeren Erklärung seinen Austritt aus der fortschrittlichen Volkspartei mit.

— Gestern Abend trafen die türkischen Abgeordneten auf ihrer Fahrt durch Deutschland in Dresden ein. Sie werden heute im Schloße durch den König empfangen und werden darauf Gäste des Ministers des Auswärtigen sein.

— Vor dem Reichstagsgebäude trug gestern Mittag der Groß-Berliner Sängerbund eine Reihe von Liedern vor, um den großen deutschen Seesieg zu feiern. Im Anschluß daran wurde beschlossen, ein Telegramm an Vizeadmiral Scheer zu senden.

Karkruhe, 3. Juni. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, hat der Großherzog dem Reichszugler das Großkreuz mit Schwertern des Ordens Verthols I. zu dem innehabenden Hausorden der Treue und dem kaiserlichen Legationssekretär Dr. Grafen von Feh-Burkersrode das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen verliehen.

Provinzialnachrichten.

Schwab, 3. Juni. (Der Neubau der 20klassigen Schule) in Schwab wurde am 31. Mai durch die Regierungskommissare Herren Regierungs- und Baurat Goffen und Baurat Schulz im Beisein des Herrn Regierungsrats von Höbel seiner Bestimmung übergeben. Grundrißdisposition, äußere Erscheinung und innerer Ausbau machen die Baulage zu einem Vorbild neuerzeitlicher größerer Schulbauausführungen in der Provinz Westpreußen. Der Gewährung einer ihr hohen Staatsbeihilfe und dem bis zum Schluß regen Einfluß der Regierungsorgane ist es zu danken, daß dieses Kulturwerk, trotzdem es unter den schwierigen Verhältnissen der Kriegsjahre zustande gekommen, den ungeteilten Beifall des fachverständigen Technikers findet.

Brandenburg, 5. Juni. (Die Aufhebung des Höchstpreises für Eier) innerhalb des Gouvernementsbezirks Brandenburg, die vor einigen Tagen erfolgt ist, hat die Eierpreise gewaltig in die Höhe steigen lassen. Betrag der Höchstpreise für die Mandel Eier bisher 2,20 Mark, so werden jetzt für die Eier bereits 3 Mark bis 3,50 Mark gefordert und auch bezahlt. Daß durch Aufhebung des Höchstpreises eine größere Eierzufuhr vom Lande einsehen sollte, konnte bisher nicht beobachtet werden.

Marienerwerder, 4. Juni. (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren ist der Geheimne Sanitätsrat Dr. Max Heidenhain gestorben. Er war seit 28 Jahren leitender Arzt des Diakonissenhauses in Marienau.

Bromberg, 3. Juni. (Oberbürgermeister Alfred Knobloch), der frühere Direktor des Hansabundes, ist im 58. Jahre nach kurzem, schwerem Leiden in Berlin gestorben. Er war am 9. Januar 1859 zu Wilschensfeld im Kreise Rothenburg geboren und ist seit dem Jahre 1881, in dem er die erste Staatsprüfung bestand, in den mannigfaltigsten Stellungen und Ämtern tätig gewesen. Im Jahre 1899 wurde er zum ersten Bürgermeister in Bromberg gewählt und bereits im gleichen Jahr auf Präsentation der Stadt zum Mitglied des Herrenhauses ernannt. Herr Knobloch stand elf Jahre an der Spitze der Verwaltung der Stadt Bromberg. Im Herrenhaufe gehörte er von Anfang an der sogenannten neuen Fraktion an. Auch als Schriftführer hat Alfred Knobloch sich hervorgetan. Sein Roman „Gläserne Wände“, der in die Ostmark, der Städte seiner langjährigen kommunalen Tätigkeit führte, ist literarisch als ein gutes Werk allgemein anerkannt worden; sein Schauspiel „Tiefen“, das in Elberfeld zur Aufführung gelangte, trug an innerem Widerspruch. Seine Stellung als Direktor des Hansabundes bekleidete er nur wenige Jahre. Im Frühjahr 1912 erbat er wegen seiner durch aufreibende Tätigkeit angegriffenen Gesundheit seinen Abschied. Bis zuletzt war er dann noch als Rechtsanwalt am Kammergericht beschäftigt.

Localnachrichten.

Thorn, 5. Juni 1916.

— (Das Eisene Kreuz) erster Klasse erhielt: Unteroffizier Rudolf Babel aus Dorf Schwab, Kreis Graudenz (Nes.-Inf. 11). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Zahlmeister Lehmann aus Graudenz (Inf.-Regt. 175); Feldwebel Leo von Wjocki aus Bukig; Musikföhrer Georg Guttzeit aus Marienwerder; Musikföhrer Artur Schult (Inf. 155); Sohn des Zollaufsehers A. D. Schult in Hohenfals; Kriegsfreiw., Söfliche Johannes Groszopf; jüngster Sohn des Gerichtskassen-Kontrollieurs G. in Hohenfals.

— (Deutsche Kriegsgeschichte in Aussicht.) Unter diesem Titel hat die Bibliothek des königlichen Kunstgewerbe-Museums in Berlin eine Wanderausstellung zusammengestellt, die zuerst in unserm städtischen Museum der Öffent-

lichkeit zugänglich gemacht wird. Die Ausstellung besteht aus 222 Blättern und enthält zahlreiche Werke von namhaften Künstlern; darunter befinden sich: Fritz Erler und Ferdinand Spiegel, Mappenwerk 1914/15, Original-Holzschnitte aus dem Werke „Der Krieg“ hg. von der Schillerstiftung am königlichen Kunstgewerbe-Museum zu Berlin, Steinzeichnungen aus dem Werke von Arthur Hennig „Die Bedrängten“ und aus dem Werke von Edmund Schaefer „Im Zeichen des Kreuzes“, Blätter aus Karl Bauer „Führer und Helden“, aus Luigi Kassirer „Belgien 1915“, aus Bartowski „Unser Heiliger Krieg“, aus „Neue deutsche Bilderbogen“, Verlag von Karl Werdmüller Berlin, aus „Kriegszeit“, Verlag Paul Cassirer, Berlin, aus „Simplicissimus“, „Jugend“, „Licht und Schatten“ und „Wieland“ und viele andere. Die Ausstellung wird Dienstag, den 6. d. Mts., 11 Uhr eröffnet. Sie ist geöffnet an den Wochentagen außer Montag 11–1 Uhr vormittags und 4–6 Uhr nachmittags und Sonntag 11–1 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennige. Damit aber die Ausstellung möglichst weiten Kreisen zugänglich wird, ist der Besuch am Donnerstag und Sonntag unentgeltlich. Wir hoffen, daß die Ausstellung, die eine von deutschem Geiste getragene deutsche Kunst zeigt, zahlreichen Besuchern erfreuen wird.

— (Gastspiel der Bromberger im Viktoriapark.) Morgen, Dienstag, findet, wie angezeigt, das Gastspiel der Mitglieder des Bromberger Stadttheaters im Neuen Saal des Viktoriaparks statt, worauf hiermit noch einmal hingewiesen sei. Von unterrichteter Seite wird uns versichert, daß die Mitwirkenden tüchtige Kräfte sind und das reizende Lustspiel sicherlich sehr gefallen wird.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht am Donnerstag, den 8. Juni, Herr Schneidermeister Carl Manthey mit seiner Ehefrau, Thora, Friedrichstraße 10/12 wohnhaft.

— (Verhaftet) wurde der 18jährige Arbeitshilfsarbeiter Franz Gutowicz, der, aus der Fürsorge-Erzehungsanstalt zu König entwichen, sich seit drei Wochen in Thorn herumgetrieben und in dieser Zeit, wie er eingesteht, acht Einbruchsdiebstähle verübt hat, darunter in der St. Marienkirche, wo er den Opferstock erbrach und 20 Mark entwendete.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine messingene Kapsel-schraube, eine schwarze Ledertasche mit Inhalt (Wolfszahn usw.).

— (Zugelaufen) sind eine kleine Ziege (Endstraße 4, beim Wirt) und ein Hund.

Podgorz, 5. Juni. (Flugang.) Kirchlicher Besuch.) Aus Anlaß des Seestages hatten einige Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. — Gestern traf Herr Wälschhof-Kloste aus Gnesen hier ein, um eine Firmung vorzunehmen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Lesestoff für unsere Feldgrauen ist eine der erwünschtesten und notwendigsten Gaben, die man ins Feld schicken kann. Seit Beginn des jetzigen gewaltigen Weltkrieges erntet sich Kürschners Bilderbuch, die bekannte vom Geh. Hofrat Professor Joseph Kürschner begründete Roman- und Novellen-Sammlung, bei den wackeren Kämpfern unseres Vaterlandes andauernd der größten Beliebtheit. Die hübschen handlichen Hefte von Kürschners Bilderbuch (Hermann Hilger Verlag, Berlin-Beipzig), die sich durch denklaren, lesbaren und klaren Duktus auszeichnen, wandern daher als Liebesgaben massenhaft ins Feld. Die neueste Erscheinung (Nr. 1064) bildet eine vorzügliche Sammlung einer Reihe von spannenden und fesselnden Erzählungen des bekannten Dichters Anton Ohorn, die hier unter dem Titel „Der Mohr von Jena“ vereinigt sind. Der außerordentlich billige Preis von 20 Pf., für den jeder Band von Kürschners Bilderbuch in allen Buchhandlungen zu haben ist, sichert auch dem neuesten Werke Anton Ohorns die weiteste Verbreitung.

Bäder und Heilstätten.

Das Moor- und Mineralbad Wolzin in der Pommerischen Schweiz hat sich gerade in dieser Kriegszeit als Heilbad aufs allerbeste bewährt: wohl alle, die ihrer Gesundheit wegen hier weilten, fränkte Kriegsteilnehmer und Zivilkurgäste, verheilten schon nach kurzer Zeit die so starke Heilkraft der Mooreerde und der Stahlquellen des auch seiner auffallenden landschaftlichen Schönheit wegen mit Recht viel gerühmten Bades Wolzin. Doch nicht nur bei Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Herzkrankheiten, auch bei gewissen Herzleiden sind ganz außerordentliche Erfolge erzielt worden. In diesem Sommer noch sollen die infolge des Krieges eingestellten Arbeiten fortgeführt werden, um die Heilkräfte des herrlichen Bades zu erhöhen, das den alten stimmungsvollen Kurpark mit den romantischen Teich- und Auelwäldchen der Pommerischen Schweiz verbindet.

Mode.

Um Kinderkleider länger tragbar zu erhalten, gibt die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer folgenden erprobten Rat: Wenn der Saum der Turnkleider oder anderer Faltenröcke sich an einigen Stellen durchschlägt, so trennt man das Röckchen kurz entschlossen von dem Quader, trennt den Saum ebenfalls ab, wäscht und glättet das Röckchen. Darauf wird das Röckchen wieder in Falten gelegt, aber so, daß der untere Teil des Röckes nach oben kommt. Dann legt man den Quader wieder an; die schadhaften Stellen werden durch Falten gedeckt und dann noch durchgestopft. Ist das Röckchen zu kurz geworden, sobald kein Stoff für den Saum mehr übrig bleibt, so lege man einen geraden Streifen als Saum an. Die Falten werden dann frisch gereiht und das Röckchen von links mit einem ziemlich heißen Eisen feucht gebügelt. — Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ hat die neueste Nummer als Sonder-Modenummer angestaltet und mit den Abbildungen zahlreicher neuzeitlicher, aber in der Mode nicht übertriebener Damenkleider, Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäschegegenstände usw. versehen. Abonnements auf das beliebte Frauen- und Familienblatt nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen (für vierteljährlich 1,95 M., mit Schnittmusterbogen 2,60 M.).

Letzte Nachrichten.

Vertagung des Reichstages.

Berlin, 5. Juni. Dem Reichstag ist heute eine Vorlage auf Vertagung des Reichstages bis zum 26. September zugegangen.

Feierliche Beisetzung der Gefallenen in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Die feierliche Beisetzung der in der Seefahrt vor-

dem Stageraal Gefallenen hat gestern Nachmittag auf dem Militärfriedhofe in Gegenwart der Prinzessin Heinrich, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen Menschenmenge stattgefunden. Pfarrrer Leiber Konfessionen hielten Ansprachen. Am Schluß der Feier wurden drei Salven abgegeben.

Gliedwunsche des Königs von Württemberg.

Stuttgart, 5. Juni. Wie der „Staatsanzeiger“ vernimmt, hat der König auf die Nachricht von dem Siege unserer Flotte vor dem Stageraal ein herzliches Gliedwunschelegramm an den Kaiser gesandt.

Neue Proteste Griechenlands.

Bern, 5. Juni. „Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird gegen die Verhängung des Belagerungszustandes in Saloniki Einspruch erheben. Der telegraphische Verkehr zwischen Saloniki und Griechenland ist unter der Zensur der Alliierten wieder hergestellt.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 5. Juni. Nach dem amtlichen Bericht vom Sonntag Nachmittag machten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages mehrere Versuche, das Fort Baug vom Südwesten zu umzingeln. Gegen 8 Uhr gelang es ihnen, bei einem starken Angriff in den französischen Gräben in der Schlucht zwischen Damloup und dem Fort Juh zu fassen, aber ein sofortiger Gegenangriff warf sie wieder vollständig ebenso scheiterte ein zweiter Angriff.

Wie es in dem amtlichen Bericht vom Sonntag Abend heißt, wurde ein deutscher Angriff auf dem linken Ufer der Maas im Sperrfeuer unterbunden. Der Feind setzte die Beschädigung unserer Stellungen in der Gegend von Baug und Damloup und mit besonderer Heftigkeit gegen das Fort Baug fort. Ein gegen 3 Uhr nachmittags gegen die Abhänge des Gehölzes von Jumin im Nordwesten des Forts angelegter deutscher Angriff wurde von unseren Maschinengewehren angehalten. Das Feuer unserer schweren Artillerie beschädigte drei deutsche Batterien im Walde von Caucieres schwer. Heute gegen Mittag schwebelten deutsche Flieger mehrere Bomben auf Toul; 6 Personen wurden getötet, etwa 10 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend. Bei der Verfolgung wurde einer der deutschen Flieger in unseren Linien abgeschossen, zwei andere mußten, von den Maschinengewehren der unseren getroffen, sich in die deutschen Linien absetzen.

Französische Drohungen gegen Griechenland.

Paris, 5. Juni. Die drohende Haltung der französischen Presse gegenüber Griechenland findet ihren offenen Ausdruck im „Matin“ wo es heißt: Stulidus solle nicht vergessen, daß seine wohlwollende Neutralität nur eine magere Entschädigung für die Pflichtvergessenheit gegenüber dem Vertrage mit Serbien sei, der als Gegenleistung eine Anzahl freundschaftlicher Versprechen vonseiten der Verbündeten gegenüberstehe. Wenn in einem zweiseitigen Vertrage einer der beiden Vertragsgegner vertragsbrüchig werde, so sei der andere eo ipso von der Leistung befreit.

Berliner Börse.

Die Börse legte sich heute in andrerart dessen, was die Beratungen bezüglich Erhöhung des Schlichtungseinkommens bringen werden, naturgemäß große Reserve auf. Die Umsätze bewegten sich daher in recht engen Grenzen. Der Grundstamm blieb aber fest. Lenahiereres Interesse ergab sich für Pölnitz, Oberbedarf und Caro-Aktien, die zu anziehenden Kursen aus dem Markt genommen wurden. Ein etwas niedriger stellten sich Neimetal und Canada. Einige Sachfrage herrschte auch für Schantungbahn-Aktien. Am Reichsmarkt blieb 5prozentige Reichsanleihe und 3prozentige Consols begehrt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.				
Für telegraphische am 3. Juni am 2. Juni				
Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld	Brief
Newport (1 Dollar)	5,17 $\frac{1}{2}$	5,19 $\frac{1}{2}$	5,17 $\frac{1}{2}$	5,19 $\frac{1}{2}$
Holland (100 Flor.)	223 $\frac{1}{2}$	224	223 $\frac{1}{2}$	224
Dänemark (100 Kronen)	161 $\frac{1}{2}$	161 $\frac{1}{2}$	161 $\frac{1}{2}$	161 $\frac{1}{2}$
Schweden (100 Kronen)	161 $\frac{1}{2}$	161 $\frac{1}{2}$	161 $\frac{1}{2}$	161 $\frac{1}{2}$
Schwiz (100 Francs)	102 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,75	69,85	69,75	69,85
Rumänien (100 Lei)	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$
Bulgarien (100 Bena)	78 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{2}$	78 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{2}$

Amsterdam, 3. Juni. Scheid auf Berlin 44,46, Wien 21,05, Schweiz 45,77 $\frac{1}{2}$, Kopenhagen 71,80, Stockholm 72,10, Newyork 297, London 11,47, Paris 40,77 $\frac{1}{2}$, Amerikanische Eisenbahnpapiere fest. Umwerte festig.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel				
der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawilzost	—	—	—	—
Warschan	30	1,99	31	1,99
Schmalowice	31	2,01	1	1,95
Zatoczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	—	—	—	—
Neke bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 5. Juni, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 760 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,01 Meter.
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nord-Ost.
Von 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorläufige Witterung für Dienstag den 6. Juni.
Nach vorübergehender Aufhellung Regen.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
Sitzung vom 3. Juni.

Am Regierungstische: Loebell, Kommissare.
Graf von Schwerin-Böwisch eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten mit folgender Ansprache:

Wie Sie wissen — die Mitglieder und die Vertreter der Regierung erheben sich von den Plätzen, mit Ausnahme der meisten Sozialdemokraten — hat gestern, was auch durch Flaggenschmuck in allen deutschen Gauen verkündet worden ist, unsere Hochseeflotte gegenüber der ihr zahlreich überlegenen englischen Schlachtflotte einen herrlichen Sieg errungen. (Lebhafte Beifall.) Ich habe mir gestattet, aus diesem Anlaß Seiner Majestät, dem Gründer der deutschen Hochseeflotte, einen aufrichtigen Glückwunsch darzubringen. (Beifall.) Ich erhalte darauf zur Antwort folgenden Depesche:

„Herzlichen Dank für den freundlichen Glückwunsch, den Sie mir im Namen des Hauses der Abgeordneten aus Anlaß des Seesieges bei Stagerat ausgesprochen haben. Mit Ihnen fühle ich mich stolz auf unsere mächtige Flotte, die in diesem Waffengang gezeigt hat, daß sie auch einem überlegenen Gegner gewachsen ist.“ (Lebhafte Beifall.)

Auch unser deutsches Volk hat gerade diesen Sieg mit großer Freude und besonderer Genugung begrüßt. War es doch ein noch heute leitender englischer Staatsmann, der vor dem Kriege in echt englischer Raumtreue die Welt verkündete, daß die Überlegenheit der englischen Flotte gegenüber der deutschen eine so gewaltige sei, daß für den Fall eines englisch-deutschen Krieges die deutsche Flotte schon vernichtet sein würde, bevor überhaupt die Kriegserklärung in der Welt bekannt geworden sei. Gott der Herr gebe unseren braven deutschen Baujungen und ihren herrlichen Führern noch einige solcher Siege, wie wir sie jetzt errungen haben. Das wird, wie ich meine, das große Ziel, welches wir alle gemeinschaftlich erstreben, die Erreichung eines annehmbareren und die Sicherheit des Reiches dauernd verbürgenden Friedens am schnellsten und sichersten fördern. (Lebhafte Beifall.)

Ich werde mit Ihrer Genehmigung auch den Sieger in dieser Schlacht, Vizemirall Scheer, beglückwünschen. (Lebhafte Zustimmung und stürmische Rufe rechts und bei den Nationalliberalen: Tip-pi!) Ich nehme auch dafür die Ermächtigung an, (Sämtliche Umwesende, auch die Sozialdemokraten, mit Ausnahme der Abgeordneten Hofer, Wook und Paul Hoffmann haben die Rede stehend angehört.)

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Rache (sonst.) in der üblichen Weise. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Abg. Vödicke wurde als Mitglied der Staatsschuldenkommission wiedergewählt.

Die Denkschrift über Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben, die Verordnung über die Sicherstellung der zum Wiederaufbau im Kriege zerstörten Gebäude gewährten Staatsdarlehen, und die Denkschrift über die Befreiung der Kriegsschäden in den vom Einfall berührten Landesteilen wurden Kommissionen überwiesen.

Nach Erledigung von Petitionen war die Tagesordnung erschöpft.
Nächste Sitzung: Donnerstag, den 8. Juni, 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)
Schluß 12 1/2 Uhr.

Schlösser am Bosphorus.

Von Paul Schöner, Berichterstatter im kaiserl. osman. Hauptquartier.

Wenn wir die Franzosen ordentlich ärgern wollen, so halten wir ihnen die Zerstörung des Heidelberger Schlosses vor. Es gibt zwar Rohlänge, die da sagen, der Barbarismus Melacs und seiner Kothosen habe uns das steinerne Märchen erst geschaffen, das noch heute, trotz aller Verschandelungsversuche der modernen Burgenbauer, an den Ufern des Nedar träumt. Aber diese Märchenzähler — auch Dichter genannt — hat man glücklicherweise in diesem Kriege unschädlich gemacht, indem man sie in die Zwangsjacke der Kriegsberichterstattung steckte. Unschädlich! Denn wer weiß heute noch etwas von einem Humoristen Roda Roda, seitdem er in der „Neuen Freien Presse“ tot-ernste Kriegsberichte schreibt? Oder von Ganghofer, von Schmidbom, von Rudolf Herzog! Dagegen werden die harmlosen Leute, die vor dem Kriege als Redakteure und Journalisten, als Gerichts- und Kongreßberichterstattung tätig waren und die jetzt ebenfalls als kriegsfreiwillige Berichterstatter ihr Brot verdienen müssen, vielfach mit den zünftigen Dichtern verwechselt. Ich war selbst Zeuge, wie der gestrenge Jenor über einem ihm vorgelegten Kriegsbericht die Brauen runzelte und zu dem Journalisten sagte: „Da haben Sie ja wieder was Nettes zusammengedichtet!“ Und dann goß er kräftig Wasser in die Tinte, so daß die Riesenschlacht zu einem ganz belanglosen Treffen verflachte. Mit dem Gummi radierete er dann noch die drei Zepeline fort, die „gleich silbernen Schwänen in Andersens Märchen ihr tiefstöniges Lied hoch über dem Schlachtenlärm sangen“, wie es in dem Bericht so schön hieß, und womit der als Gemütsathlet so bekannte Kollege seine schönen Leserinnen zu

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. Juni.

Am Bundesratsstische: Dr. Helfferich, Graf von Koenen.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Beratung der Steuervorlagen wurde mit der

Tabaksteuer

fortgesetzt.
Abg. Henke (Soz. A.-G.): Wenn nur ein klein wenig Verständnis für die Tabak-Industrie und namentlich für die Arbeiter im Reichstage vorhanden gewesen wäre, hätte man diese Steuervorlagen fallen lassen müssen; auf die im Felde stehenden Tabakarbeiter und Händler, deren Existenz gefährdet wird, wird keine Rücksicht genommen. Man muß kein Gewissen haben, wenn man solch ein Gesetz beschließt. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Den großen Fabrikanten werden bedeutende Vorteile erwachsen. Bezeichnend ist es, daß ein Bremer Senator, ein Tabak-Großhändler, als Bevollmächtigter in den Bundesrat entsandt wurde. Mit diesem Gesetz schaffen Sie den Nagel zum Sarg der bürgerlichen Gesellschaft.

Staatssekretär Helfferich: Ich weise es zurück, daß der Vorredner an Mitgliedern des Bundesrats Kritik übt. Für die Auswahl dieser Herren sind wir niemandem Rechenschaft schuldig. Ebensoviele wie wir kritisieren, daß Herr Henke in den Reichstag geschickt worden ist. (Rufe rechts: sehr gut. Rufe bei den Sozialdemokraten: Weil Sie das nichts angeht.) Bei dem immer als Vorbild herangezogenen England beträgt die Tabaksteuer jetzt 10 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, bei uns nur 2,37 Mark, der Verbrauch bei uns nur 1,71 Kg. gegen 0,94 Kg auf den Kopf in England. (Hört, hört!) An die in Aussicht stehende Arbeitslosigkeit der Tabakarbeiter glaube ich nicht. Die Vorlage bedeutet eine Verteuerung von 0,36 Pfg. für die Zigarre. (Hört, hört!) Da kann man nicht von Aufregung zum Klaffen und vom Nagel zum Sarg der bürgerlichen Gesellschaft sprechen. Ihre Kritik, Herr Henke, macht keinen Eindruck.

Abg. Haas-Karlsruhe (Volksp.): Wir haben uns die Befreiung sorgfältiger und ernster überlegt, als die Herren von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, die überhaupt keine Steuern bewilligen. Wenn die Sozialdemokraten die Mehrheit im Hause hätten und die Verantwortung, so würden auch sie diese Gesetze machen (Sehr richtig!), auch die indirekten Steuern, weil sie unumgänglich notwendig sind.

Abg. Antrid (Soz.): Die ganze Vorlage ist von dem von Senator Biermann, dem Bundesratsbevollmächtigten für Bremen, geführten deutschen Tabakverein ausgearbeitet worden. Man hat noch mit einer schärferen Vorlage gedroht. Das grenzt doch an Erpressung. (Vizepräsident Dove: Nach bedingungsweise dürfen Sie einen solchen Vorwurf nicht erheben.) Zum Ausgleich wird der Zigarettenindustrie die Zigarettensteuer angeboten. Die Arbeiter lehnen diese Steuer ab.

Abg. Henke (Soz. A.-G.): Es ist dringend nötig, daß den im Felde stehenden Arbeitern Urlaub erteilt wird, damit sie ihre Angelegenheiten hier regeln. Der Staatssekretär will doch nicht etwa den deutschen Tabakarbeiter auf den Stand des englischen herabdrücken.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das Kriegsministerium hat eine Urlaubserteilung für die betroffenen Tabakarbeiter schon ausgesetzt. Die Feldgrauen haben kein Verständnis für die fortgesetzten Reden, daß der Krieg von Interessenten herbeigeführt worden ist. Diese wissen ganz genau, warum

gekämpft wird. Wir haben auch kein Verständnis dafür, daß Ihre Freunde sitzen bleiben, wenn hier von den großen Erfolgen unserer Flotte die Rede ist und die tapferen Gefallenen geehrt werden. Eine Reihe von Paragraphen werden angenommen.

Bei der Bestimmung über die Arbeitslosenunterstützung bittet Abg. Meyer-Hersford (natl.) um möglichst weitestgehende Handhabung dieser Vorschriften. Dieser Steuer dürfte eine weitere nicht folgen, sonst verblute der Tabak.

Einem Antrag des Abg. Bland (fortsch. Volksp.) auf Begünstigung des Rauchtabaks hinsichtlich des Inkrafttretens des Gesetzes wird entsprochen.

Das Gesetz wird angenommen.
Es folgte die

Post- und Telegraphenabgabe.

Abg. Bud (Soz.) begründete den Antrag auf Aufhebung der Postfreiheit der Landesfürsten. Abg. Carstens (fortsch.) meinte, wenn die Fürsten Wehrbeitrag freiwillig zahlen, könnten sie auch auf die Postfreiheit verzichten; seine Freunde stimmten aber, wenn auch schweren Herzens, dem Kompromiß zu.

Nach dieser Rede versuchte die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft eine Aufhebung der Sitzung herbeizuführen, indem Abg. Bogherr erklärte, daß die geringe Besetzung des Hauses bei dieser wichtigen Frage dieser nicht würdig sei und deshalb beantrage er die Vertagung.

Das Haus war von diesem Antrag sehr überrascht; Abg. Dr. Müller-Meiningen widersprach und stellte fest, daß gerade die Partei des Antragstellers am schlechtesten vertreten sei. Die Stellung der Unterfränkungsfrage ergab, daß der Antrag nicht von 30 Mitgliedern unterstützt und damit hinfällig wurde. Die Beratung ging also weiter.

Staatssekretär Dr. Helfferich nahm Gelegenheit, den Angriff auf die Bundesfürsten zurückzuweisen. Wie sich die Fürsten dem Wehrbeitrag freiwillig unterworfen haben, so auch jetzt der Kriegsgewinnsteuer, und zwar ohne jeden Vorbehalt. Die Postfreiheit beruhe aber auf gesetzlicher Grundlage und werde von der neuen Reichsabgabe nicht berührt.

Weiter legte Staatssekretär Raetke dar, daß die Bemessung der Gebühren nicht verkehrsstörend wirken werde; England erhebe z. B. bedeutend höhere Zuschläge.

Schließlich wurde der Antrag abgelehnt, die Vorlage angenommen. Zur Annahme gelangte auch eine Entschließung des Ausschusses auf Vorlegung eines Gesetzes betr. Aufhebung der Postfreiheit der Fürsten und einseitiger Postwertzeichen für das ganze Reich. Ohne wesentliche Erörterung wurde auch das Frachtkundenstempelgesetz angenommen. Damit waren die Kriegsteuervorlagen in zweiter Lesung erledigt.

Das Haus erledigte dann einige kleine Etats, die Änderung des Kriegsgesetzes in dritter Lesung und die Herabsetzung der Altersgrenze beim Bezuge von Altersrente.

Damit kam das Haus zum letzten Punkt der Tagesordnung, der zweiten Lesung des Kapitalabfindungsgesetzes. Ein Vertreter des Kriegsministeriums hat um schnelle Erledigung der Vorlage, die den Dank des Vaterlandes für die tapferen Krieger zum Ausdruck bringe. Nach unwesentlicher Erörterung wurde das Gesetz in der Ausschlußfassung in zweiter und darauf in dritter Lesung angenommen.

Europa die Meerengen überschritten hatten, bauten sie alsbald zum Schutze des neuen Besitzes nicht weniger denn sieben Schlösser, deren großartige Reste noch heute das Auge des Beschauers erfreuen. Am Bosphorus sind es Rumelli Hisar und Anadolu Hisar. Sie sperren die engste Stelle des Wasserlaufes, und zwischen beiden spannte man des Nachts früher einfach eine eiserne Kette aus, so daß kein Schiff nach Konstantinopel hineinkonnte. Auf die naheliegende Idee, sie mit einer Aneisgange durchzuzwischen und sich so zum Herrn von Byzanz zu machen, scheint damals niemand verfallen zu sein. Schon vorher waren die ursprünglichen Herren der Stadt — die Byzantiner — auf den Gedanken gekommen, auch das Goldene Horn zwischen Stambul und Galata durch eine ebensolche Kette gegen herannahende Feinde zu sperren. So mußte denn Mohammed II. bei der Belagerung Konstantinopels seine Schiffe auf einer Schleichbahn hinter Pera herum ins Goldene Horn schaffen und auf diese Weise die Kette umgehen.

Wie diese Ketten, so haben auch die Ketten Rumelli Hisar und Anadolu Hisar ihre frühere strategische Bedeutung vollkommen verloren. In Rumelli Hisars Ruinen haufen heute die letzten Nachkommen der Janitscharen, die dem fürchterlichen, von Sultan Mahmud 1826 unter dem aufständig gewordenen Corps veranstalteten Blutbade entronnen waren. In der Dardanellenstraße erheben sich an deren engster Stelle drei solcher Schlösser: Kale Sultanie (Topischloß), das heutige Tschanal Kale, Kild Bahr (Verschluß des Meeres) und Begas Hisarlik (Schloß der Meerenge). Auch diese Schlösser schlossen in alter Zeit und schließen noch heute mit ihren gewaltigen modernen Befestigungen die Meerestraße wirksam gegen jeden aus der Megäis her andringenden Feind

Auf Vorschlag aus dem Hause wurde noch der Entwurf über die Altersgrenze in dritter Lesung erledigt.
Nunmehr vertagte sich das Haus nach siebenstündiger Sitzung auf Montag: dritte Lesung des Haushalts und der Steuergeetze.

Politische Tageschau.

Zur Rede des Kaisers im Hindenburgschen Hauptquartier

„Voll. Ztg.“: Wir freuen uns, daß der Kaiser den Generalfeldmarschall von Hindenburg vor allem Volk als Nationalhelden bezeichnet hat. Kaum jemals hat ein Wort des Kaisers mehr dem allgemeinen Empfinden entsprochen. — Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt: Aus der Rede des Kaisers klingt eine neue Hoffnung auf Rat und Tat Hindenburgs.

Der preussische Landtag

wird, wie verlautet, nach den jetzt bestehenden Absichten bis zum 14. November vertagt werden.

Generalkommando von Falkenhayn über die deutsche Presse und Zensur.

Der Reichsverband der deutschen Presse hat in einer Eingabe an den Reichskanzler die Bitte ausgesprochen, die Zensur nur insoweit aufrecht zu erhalten, als militärische Interessen in Frage stehen. Eine Abschrift dieser Eingabe ist auch dem Chef des Generalkommandos des Feldheeres zugestellt worden. Darauf ist folgende Antwort aus dem Großen Hauptquartier, 27. Mai eingegangen: Von der mir übersandten Abschrift der an den Herrn Reichskanzler gerichteten Eingabe habe ich Kenntnis genommen. Ich beehre mich zu bemerken, daß auch ich eine jede Beschränkung der Pressefreiheit für schädlich halte, die nicht den Zwecken der Kriegführung dient. Ich werde deshalb alle Bestrebungen, die darauf hinzuzielen, der Presse innerhalb dieser Grenzen Unabhängigkeit zu sichern, fördern, und werde die Mitarbeit, welche die Presse durch Lösung ihrer hohen vaterländischen Aufgaben der Kriegführung leistet, wie bisher so auch in Zukunft mit Dank begrüßen. gez. von Falkenhayn, General der Infanterie.

Entschließung

der deutsch-konservativen Partei.

Der weitere Vorstand der deutsch-konservativen Partei tagte am Sonnabend unter dem Vorsitz des Abgeordneten v. Herbedrand unter sehr zahlreicher Beteiligung im Abgeordnetenhause zu Berlin. Es wurde folgende Entschließung angenommen: Der weitere Vorstand der deutsch-konservativen Partei billigt einmütig die seit seinem letzten Zusammensein von der Leitung der Partei beabsich-

ab. Am Ausgange der Straße aber erheben sich die Schlösser Sids-ül-Bahr (Damm des Meeres) auf dem europäischen, und Rum Kale (Sandschloß) auf dem asiatischen Ufer, und was sie in diesem Weltkriege trotz ihres hohen Alters in strategischer Beziehung bedeutet haben, das wissen wir aus allerjüngster Zeit her.

Neben diesen ehrwürdigen Zeugen einer großen Vergangenheit und Gegenwart hat namentlich der Bosphorus noch eine Fülle interessanter alter und neuer Schlösser aufzuweisen. Es sei da in erster Linie das prachtvolle Schloß von Dolma Bagtsche genannt, in dem der gegenwärtige Sultan residiert, und das sich mit seiner fabelhaften Gold- und Marmorpracht herrlich von dem tiefen Blau des Wassers abhebt. Und gleich daneben das Tschiragan-Schloß, das auch einst ein Sultanspalast war und im Winter 1909 bis 1910 als Parlamentsgebäude diente. Aber einer, der wahrscheinlich auch die „Kerk mit den Dächern“ nicht leiden konnte, steckte in der Nacht zum 19. Januar 1910 die türkische „Schwazbude“ einfach in Brand, und da niemand Lust hatte, sie wieder aufzubauen, so steht das auch als Ruine noch prachtvoll wirkende Gemäuer noch heute einsam am Strande. Das türkische Parlament tagt seit dieser Zeit in einem anderen Bosphorus-Palaste, der sich nur wenige hundert Meter östlich vom Tschiragan-Palast unmittelbar neben dem kaiserlichen Marine-Arsenal in Saly Bazar erhebt. Dieser Bau stammt gleich einem ganz ähnlichen und mit ihm in Verbindung stehenden aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und war zuletzt von der Prinzessin Sekkie bewohnt. Sie hat ihn bis zu dem Zeitpunkt, wo das türkische Parlament sich ein eigenes Gebäude geschaffen haben wird, dem Reiche zur Verfügung gestellt.

te Haltung, insbesondere auch die Stellungnahme der konservativen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages in Sachen des U-Bootkrieges und der Friedensziele. Er spricht der Zeitung der Partei, insbesondere dem geschäftsführenden Ausschuss und seinem Vorsitz, Abgeordneten von Heydebrand, volles Vertrauen und den Dank für die Vertretung einer aktiven, zielbewußten, konservativen Politik aus.

Besprechung des Kriegsernährungsamts mit Vertretern der Städte und Industriebezirke.

Am Sonnabend Nachmittag fand auf Einladung des Kriegsernährungsamts im Reichsamt des Innern eine Besprechung mit Vertretern der Städte und Industriebezirke statt. Neben dem Oberbürgermeister von Berlin und mehreren Vertretern anderer Groß-Berliner Gemeinden und Kreise waren Oberbürgermeister aus den verschiedenen Teilen Deutschlands erschienen. Vertreten war auch der Verband der Städte unter 25 000 Einwohnern und die Vereinigung der größeren Landgemeinden und Landkreise. Die Aussprache bezog sich auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln, insbesondere in den nächsten Monaten bis zur neuen Ernte, und auf die Durchführung einer möglichst gleichmäßigen Verteilung. Über die Art, wie die bezüglichen Missetände zu beseitigen sind, ergab sich Einigkeit. Die in der Versammlung anwesenden Vertreter der Reichsstellen legten dar, daß die Versorgung bis zur neuen Ernte in jeder Hinsicht gesichert sei, und daß die durch geographische und wirtschaftliche Verhältnisse entstandenen örtlichen Versorgungsstörungen, die schon in letzter Zeit geringer geworden seien, noch weiter beseitigt werden würden. Eine eingehende Besprechung entstand bei der Frage der Massenspeisung, deren weiterer Ausbau aufgrund der von den Oberbürgermeistern Dr. Dehne-Plauen und Koch-Kassel erstatteten Referate allseitig empfohlen wurde. Die von dem Kriegsernährungsamt in Aussicht genommenen vorläufigen Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung mit Butter und Speisefett wurden gutgeheißen.

Botschafter Gerard

über die Friedensausichten.

Ein Vertreter der „National-Zeitung“ hatte eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin Gerard. Herr Gerard sagte u. a.: Die Friedensausichten beurteile ich nach wie vor günstig, und ich bin überzeugt, daß wir vom Frieden nur noch wenige Monate entfernt sind. Präsident Wilson hat vor allem ein menschliches Interesse an der Wiederherstellung des Friedens; ich weiß, daß er über das Ob und das Ob dieses Krieg Millionen von Menschen bringt, einen tiefen menschlichen Schmerz empfindet, und ich behaupte, daß er das durch seine Reden und Taten bewiesen hat. Ob sich der Präsident darauf beschränken wird, Friedensvorschläge der beiden Parteien entgegenzunehmen, oder ob er sogar einen Druck auf die Kriegführenden ausüben wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Übrigens bin ich davon überzeugt, daß die allerersten Wochen noch große militärische Ereignisse bringen werden. Dadurch dürfte die Friedensneigung bei den kriegführenden Regierungen bedeutend wachsen.

In unmittelbarer Verbindung mit dem abgebrannten Tschiragan-Serai steht der hoch über ihm gelegene Fikis-Kiosk, vordem der Herrscherthron des abgesetzten Sultans Abdul Hamid. Heute wohnt dieser bekanntlich drüben auf dem asiatischen Ufer in einem anderen schönen Bosporuslokal, dem von Beyler-Bey. Es gibt Leute, die diesen „Sultan in Staatspension“ trotzdem beneiden. Sie weisen darauf hin, daß er noch immer — trotz der allgemeinen Teuerung — gut zu leben habe, und daß er noch von seinem ganzen Harem umgeben sei. Nur das Regieren habe man ihm abgewöhnt, und da das manchmal auch zur Arbeit ausarten könne, so müsse der arbeitslose Sultan doch eigentlich der glücklichste Mensch von der Welt sein.

Noch ein anderer Sultanspalast steht etwas weiter oben am Bosporus, der von Bekios. Ihn hatte sich Abdul Hamid zum Sommerstübchen erkoren, und dorthin pflegte er allerlei Wirtentragere einzuladen, deren Fortkommen ihm besonders am Herzen lag. Man sagt, daß sie zu diesem Zwecke des Nachts, mit einem Stein am Bein, in den Fluten des Bosporus untertauchten. Deshalb fand der ränkevolle Sultan auch manchmal wenig Gegenliebe mit seinen Einladungen. Die ganz Klugen reisten, wenn solche Sommervergünstigungen winkten, schleunigst nach europäischen Kur- und Badeorten ab. So z. B. ein alter Pascha, dem ursprünglich auch ein herrlicher Palast am Bosporus, der von Therapia, gehörte. Sultan Abdul Hamid verfiel damals den auf diese Weise plötzlich herrenlos gewordenen Besitz, und zwar an uns, die wir den Sommerstübchen der deutschen Botschaft dorthin legten.

Auf derselben Seite der Wasserstraße — zwischen Bebek und Ortaköy — liegt schließlich noch ein ganz neuer und prächtiger Palast, der

Churchill gegen die mangelhafte Tätigkeit der englischen Armee.

Im Unterhause führte Churchill in längerer Rede aus: Verwundete Offiziere sollten bis zu ihrer Wiederherstellung indische und afrikanische Sprachen lernen. Die eine ganze Hälfte der britischen Armee stände in England. Von der anderen Hälfte nehme wieder nur die eine Hälfte an den Kämpfen in den Schlinggräben teil. Das sei ein allzu ungünstiges Verhältnis. Etwa zwei Millionen englischer Soldaten hätten noch keine Kugel gesehen. Churchill empfahl eine gründliche Prüfung dieser Dinge durch eine parlamentarische Kommission. Die Regierung habe mit der Angabe, daß die britische Armee im ganzen 5 Millionen Mann zähle, falsche Vorstellungen erweckt. Gerade diese Ziffer sei die schärfste Kritik an dem geltenden System, denn sie sei außer jedem Verhältnis zu der eigentlichen Gefechtsstärke der Armee. Mit solchen Zahlen mache man den Deutschen keine Angst, und die Franzosen glaubten, England habe noch viel Truppen, die es nicht ins Feld stellen wolle. England mache keine so großen Anstrengungen wie Frankreich. England habe zwar in diesem Kriege mehr getan, als die Verbündeten berechtigt waren zu erwarten, aber von der Armee werde kein genügender Gebrauch gemacht. Mr. Kenna sagte, das Verhältnis der Gesamtstärke und der Gefechtsstärke der Armee sei dasselbe wie bei dem ursprünglichen Expeditionskorps. Man bekomme leicht einen falschen Eindruck, wenn man so viel Soldaten in England sehe, aber der größte Teil bestände erstens aus Verbundenen und Reservisten, und zweitens aus den in der Ausbildung Befindlichen und den Reservisten, sowie aus den Truppen, die zur Landesverteidigung bestimmt seien. Man könne darüber streiten, ob die Zahl der letzteren verringert werden könnte, aber deren Zahl war seit dem Beginn des Krieges um die Hälfte herabgesunken, als Churchill der Erste Lord der Admiralsität war. Generalmajor Herbert beantragte, bei dem Gehalt des Kriegsernährungsamts einen Abstrich von 100 Pfund Sterling zu beschließen. Die Rede Churchills erklärte den Mangel an Vertrauen, den man gegen Kitcheners Verwaltung des Kriegsernährungsamts habe. Der große Mangel an Erfolg sei die Folge davon, daß man von Anfang an keinen bestimmten Plan gehabt habe. Kitchener forderte eine gründliche Untersuchung über die Expedition von Gallipoli. Asquith sagte, er glaube zwar nicht an eine Invasion, aber die Armee zur Landesverteidigung könne nicht vermindert werden. Die Zahl von fünf Millionen, die er genannt habe, schloße alle Gefangenen und Kriegsbeschädigten ein, es sei die Gesamtziffer von allen Kräften, die England aufgebracht habe. Asquith verteidigte Kitchener. Der Antrag Herbert wurde abgelehnt.

England kauft den gesamten Jahresfischfang in Norwegen auf.

Wie „Daily Chronicle“ meldet, hat Kitchener mit Norwegen eine Vereinbarung über den Gesamtaufkauf des Jahresfischfangs getroffen. Das Blatt betont, daß dieses Abkommen eine schwere Beeinträchtigung der deutschen Lebensmittelzufuhr bedeutet.

Ende Paskhas. Schon von weitem leuchtet der freundliche, blütenweiße und mit europäischer Sauberkeit gehaltene Besitz aus der sonnenbestrahlten Bosporusluft auf. Hier ruht — so selten ihm das auch in der jetzigen schweren Zeit möglich ist — der türkische Kriegsminister und Vizegeneralissimus der osmanischen Armee aus, und wenn er nur ein wenig Dichter ist — wofür ich ihn nach mancherlei Beobachtungen halte —, so wird er in diesem wundervollen Heim und im Schatten seines stillen, zum Träumen einladenden Gartens wieder jung und jung werden, wenn man bei seinen 34 Jahren überhaupt schon an so etwas zu denken hat.

Die Berliner und ihre Polizeipräsidenten.

(Berliner Bilder.)

Über die Bedeutung des Wechsels im Berliner Polizeipräsidentium ist das Wichtigste schon gesagt worden, und Herr von Jagow, der einst so heiß Befehdete, kann, mit dem ihm eigenen, leiser-lästerlichen Lächeln, dankbar quittieren für das gute Abgangsgeschehen, das ihm, im allgemeinen, ausgeht worden ist und ihm in seinen neuen Wirkungskreis voraussetzt. Wie alle Großstädter, neigen wir Berliner zu scharfer Kritik, zu raschem Urteil, — verweigern aber, auf die Dauer, einer in sich geschlossenen, ihres Willens bewußten Persönlichkeit niemals die Anerkennung. Zumal wenn sie, wie Gottlieb von Jagow, der Märker, unserer eigenen Wesensart so nahe verwandt sind und allen Angriffen das echt märkische Gefühl der „Würdigkeit“ entgegenstellen, dessen auch der größte Sohn des den Jagow benachbarten und verpöhlten Geschlechtes der Bismarck sich so gern rühmte. Wir Berliner haben immer das Bedürfnis gefühlt, uns sozusagen in eigenes Verhältnis zu unserem Polizeigewaltigen

Von den 65 in Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffen

wurden, wie der „Frankf. Stg.“ über Bern gemeldet wird, elf an Italien abgetreten; die übrigen sollen zu Truppen- und Materialtransporten verwendet oder der portugiesischen Kriegsflotte einverleibt werden.

Ein dänischer Industrierrat in Berlin.

Das Kopenhagener „Extrablatt“ meldet: Nach einem Abkommen, das zwischen den beiden Hauptverbänden des dänischen Handels und der Industrie getroffen wurde, errichtet der dänische Industrierrat in Berlin eine Geschäftsstelle zur Wahrnehmung der Interessen der dänischen Industrie. Die Leitung des Bureaus wurde Ingenieur Kruse übertragen. In London ist bereits eine ähnliche Stelle errichtet.

Überprüfung des russischen Gesandten aus Bukarest bevorstehend?

Aus Bukarest wird gemeldet: „Dreptatea“ erfährt: Zwischen der russischen und der rumänischen Regierung bestehen derzeit ernste Spannungen, daß die Überprüfung des russischen Gesandten aus Bukarest erwartet wird. Auch sollen sonstige Änderungen im diplomatischen Personal bevorstehen.

Griechenland und der Bierverband.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Rom hatte der griechische Gesandte Coromilas eine lange Unterredung mit Sonnino, der später mit Barrère konferierte. Infolge der Haltung Griechenlands habe letzter Tage ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen den Regierungen des Verbandes stattgefunden. Man könne voraussehen, daß weitere Ausflüchte Griechenlands nicht mehr möglich sein werden, und daß die Stellung Griechenlands gegenüber den Verbändsmächten vor einer endgültigen Lösung stehe. — Die Pariser Blätter erfahren aus Athen: Nach dem Blatte „Kairi“ soll sich die Regierung entschlossen haben, den Belagerungszustand zu erklären und bei der Abstimmung in der Kammer nach den Erklärungen die sie über die Besetzung des Forts Rupel abgegeben will, die Vertrauensfrage zu stellen. Die Venizelistischen Zeitungen greifen den Ministerpräsidenten Skuludis heftig an und werfen ihm vor, er wolle zu einem ihm geeignet erscheinenden Zeitpunkt sich gegen die Mittelmächte und an die Seite der Verbändsmächte stellen. Sie fügen jedoch hinzu, dieser Augenblick werde nie kommen. Die militärischen Feststellungen, die am Geburtstag des Königs zugunsten der Familien der Einberufenen stattfinden sollten, sind verzagt worden. — Eine Meldung der „Agence Havas“ aus Saloniki besagt: Obgleich General Serrail erklärt hat, daß das aus Anlaß des Namenstages des Königs geplante Tebeum und die sonstigen Kundgebungen stattfinden können, haben die griechischen Behörden alle Feierlichkeiten abgesagt. Die Bevölkerung ist sehr ruhig.

Nach weiterer Meldung aus Athen besuchten die Gesandten des Bierverbandes am Freitag nacheinander den Premierminister Skuludis. Sie betonten, wie lebhaft bei ihren Regierungen der Eindruck von den Einzelheiten der Besetzung des Forts Rupel gewesen sei, und deuteten an, daß die Militärbehörden der Mittelmächte alle Maßnahmen ergreifen

zu sehen. Man steht ihn bei den meisten besonderen Gelegenheiten. Er reitet in großer Uniform dem Kaiser nach den Paraden vom Tempelhofer Feld bis zum Schloß voran; holt der Kaiser einen besondern Monarchen vom Bahnhof ab, so „cotoyiert“ er an dem einen, der Kommandant am andern Wagenablage, und in allen Theatern hat er eine Loge, aus der er, der auch das Jenoschwert in Händen hält, sich überzeugen kann, daß keine die Sicherheit des Staates gefährdenden Worte auf den weltbedeutenden Brettern gesprochen werden. — Im Vorzimmer des Berliner Polizeipräsidenten hängen die Bilder aller der Männer, die in Berlin die Polizeigewalt ausübten, seitdem durch Steins Reformen den Gemeinden Selbständigkeit gegeben, dem Staat aber die Aufrechterhaltung der Ordnung belassen wurde. Manche Namen stehen in dieser Ahnengalerie, die uns längst Schall und Rauch geworden sind, so bewegt das Schicksal Einzelner von ihnen. Am bewegtesten das des Herrn von Hinkeldey, der am 10. März 1888 von dem Leutnant von Roshow-Messen im Zweikampf, in der Jungfernhöhe, erschossen wurde. Drei Offiziere hatten den Polizeipräsidenten gefordert, nachdem er in den Räumen des von ihnen besuchten Jockey-Klubs eine Hausdurchsuchung hatte vornehmen lassen, um festzustellen, ob dort Hasardiert würde. In Hinkeldeys Trauerfeier beteiligten sich Friedrich Wilhelm IV. mit allen königlichen Prinzen; Hinkeldeys Witwe erwiderte später die Begnadigung seines Gegners, der sehr alt wurde und im Herrenhause verschiedenlich politisch hervorgetreten ist. — Sein Nachfolger, Freiherr von Zedlitz-Neukirch, „Oktauios“ Vater, kam in der Konfliktperiode in die Lage, selbst erregten Aufrufen in Berlin zu steuern, doch dann folgten die Jahre friedlicher Ruhe im Innern, — am anfänglichsten verlorpopt nur 1872 bis 1885 durch Guido von Madagier, der nur mühsam seine überholte Lebensmannigfaltigkeit in den Sattel zu schwingen vermochte, wenn sein Dienst es erheischte. — Ihn ersetzte der Freiherr von

würden, die durch die neue nach Besetzung Rupels durch die Deutschen und die Bulgaren geschaffene Lage geboten seien. — Zur Widerlegung der Behauptung der Venizelospresse, daß die Überlassung des Forts Rupel eine Verletzung der wohlwollenden Neutralität Griechenlands gegen den Bierverband sei, veröffentlicht die Regierungsblätter eine halbamtliche Erklärung, die griechische Regierung habe, in ihrer Politik der Neutralität verharrend, die Besetzung von Rupel durch die Deutschen und Bulgaren geduldet, nachdem sie sich zuvor von Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten diejenigen Bürgschaften gesichert habe, die für die besetzten griechischen Gebietsteile auch von den Ententemächten gegeben worden seien; alle gegenteiligen Behauptungen entsprächen nicht den Tatsachen.

Die amerikanischen Rüstungsergänzungen

Die ergänzende Marinevorlage, die den Bau von 50 Schlachtkreuzern, 4 Aufklärungskreuzern, 10 Zerstörern, 50 Unterseebooten und 130 U-Booten vorsieht, wurde vom Repräsentantenhaus angenommen.

Amerika untersucht die U-Bootsoperationen der Mittelmächte?

Der Hearst'sche internationale Nachrichtendienst meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat mit einer Untersuchung der Beschuldigung der Mittelmächte begonnen, daß die Mittelmächte bei ihren Unterseebootsoperationen die Gesetze der Seekriegsführung in flagranter Weise verletzen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 3. Juni. (Ein Kind verbrannt.) Bei einem im Hause des Besitzers Fritz Reih in Reinau entstandenen Brande fand ein in dem Gebäude befindliches sechs Monate altes Kind den Tod in den Flammen.

Bromberg, 3. Juni. (Ein Verbot des Radfahrens) zu Vergnügungs- oder Sportzwecken ist für den Bereich des zweiten Armeekorps, also auch für den Regierungsbezirk Bromberg, erlassen worden.

d. Strelitz, 4. Juni. (Zwangsversteigerung.) Das den Erben des verstorbenen Gutsbesizers Josef Bogt gehörige Gut Finkenhausen 4 (770 Morgen groß) ist in der Zwangsversteigerung für 135 500 Mark in den Besitz der Aktiengesellschaft Jaderfabrik in Kruschwitz übergegangen.

Schneidemühl, 3. Juni. (Die Revision des Gutsbesizers Wilt Westphal) hat das Reichsgericht verworfen. Vom Schwurgericht Schneidemühl war er am 13. April wegen Mordes zum Tode und wegen versuchten Mordes, Unternehmens der Verleitung zum Meineid, Betrug und Urkundenfälschung zu 15 Jahren Zuchthaus, 6000 Mark Geldstrafe und dauerndem Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Den Mordverzicht beging er im November 1914 zu Zempelin in der Mark an dem Rittermeister Faber, den vollbekannten Mord am 12. Dezember 1914 an dem Gutsbesitzer Bohndorf-Breslau im Walde von Bruchmühl.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. Juni. 1915 Entfälschung des Überganges über den Dniester durch die Infanterie-Armee. — Bombardierung von Kingoin und Grimsoy durch deutsche Luftschiffe. 1918 Ausbruch eines Aufstandes der Kischinien gegen die Spanier. 1906 Gefecht der deutschen Schütztruppe mit Hottentotten am Karip River. — Trauung des deutschen Kronprinzenpaars. 1884 Stellung von Anam unter französische Schutzherrschaft. 1873 Prinz Adalbert von Preußen, der erste Admiral der deutschen Flotte. 1872 Kaiserin Alexandra von Rußland, geborene Prinzessin Ulyz von Hessen. 1869 * Siegfried Wagner, deutscher Komponist, Sohn von Richard Wagner.

Nicht Hofen, der eingefleischte Junggeselle und seßhafte Genosse der Tafelrunde, die sich im Hintergrunde des Weinslokals von Rudolf Dressel zu mannhaftem Spruch und Trank versammelte und sich den edlen Kotpohn schmecken ließ, den Dressel 1870 dem französischen Botschafter Grafen Benedetti nach Kriegsausbruch abgekauft hatte. — Eine „ganz andere Nummer“, befrischlich gesprochen, kam mit Herrn von Windheim aus Ruder. Ein in Haltung und Äußeren stets peinlich korrekter, schlanker Herr. Auch Herr von Windheim hatte Stunden, wo er die ernste Amtsmine ablegte, und in einer solchen Stunde erzählte er einst schmunzelnd, bei einem Rundgang durchs Polizeipräsidium habe er über dem Pult eines in Ehren ergrauten Subalternen den Spruch angeheftet gefunden: „Merke dir: wie du's machst, so machst du's dumm!“ Er habe sich selbst, so fügte der Präsident hinzu, des öfteren dieses Trostwort ins Gedächtnis zurückgerufen. — Herr von Borries, der ihm, von 1908 bis 1903, folgte, hinterließ nur wenig Spuren, und Herr von Stubenrauch war schon vom Tode gezeichnet, als er an die Stelle des Herrn von Borries rückte. — Erst mit Gottlieb von Jagow kam wieder eine frische, lebendige Kraft an den Alexanderplatz, — ein ganzer Mann, der übrigens im Umgang, auch dienstlich, nicht das geringste von dem ihm nachgelagerten „Sunterbum“ verriet. An der Seite seiner Schwester, die dem Unverheirateten den Haushalt führte, sah man ihn, der für so rüch-schrittlich gerichtet galt, öfter bei hypermodernem als bei klassischem Theaterdarbietungen. Und sein plattes Profil glich eher dem eines römischen Feldherrn als dem eines brandenburgischen Ritters. Deshalb stand ihm auch, der Kopfbedeckung der römischen Legionäre ähnlich, der Helm der Gardekürassiere so gut, zu deren Reserve-Major der Kaiser den obersten Hüter seiner getreuen Haupt- und Residenzstadt ernannt hatte. . . . v. W.

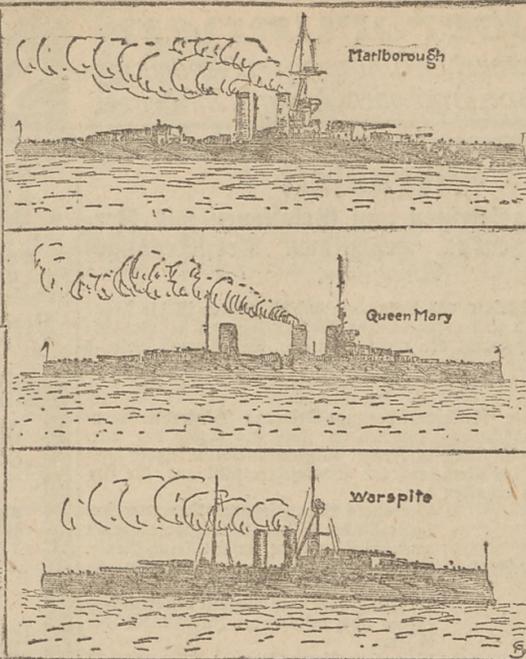
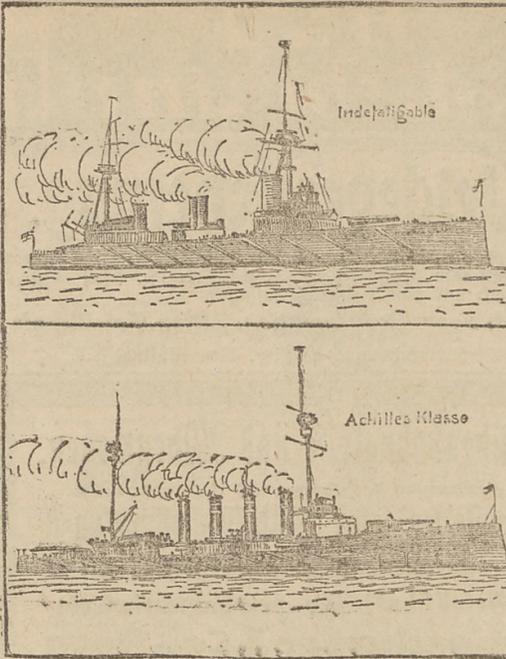
(Personalien von der Reichspostverwaltung.) Übertragen ist dem Telegraphen-

(Zur Weichselbereisung.) Oberpräsident von Jagom, der Chef der preussischen Weichselstrombauverwaltung, ist von der Weichsel-

(Thorner Lehrer-Verein.) Die Juni-Abend am Sonnabend im Fiegeleipark mit Familienangehörigen war infolge des nicht günstigen

Die Ortsvereinigung für Naturdenkmalpflege Thorn

hielt Freitag Nachmittag 5 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaale ihre Hauptversammlung ab, in der der Vorsitz, Herr Oberbürgermeister Dr. Hassel, den anwesenden juristischen Beirat der



Die in Grund gegangenen englischen Schiffe.

Der deutsche Seeflegel in der Nordsee hat die Legende von der Überlegenheit der englischen Flotte für alle Zeiten vernichtet.

Überlegenheit seufzten, werden erleichtert aufatmen: nirgends in der Welt wird man der deutschen Flotte Anerkennung verweigern können.

Tonnen aus 1909, weiter „Achilles“ mit 13 750 Tonnen aus 1905. Auch das Großkampfschiff „Marlborough“ hat Torpedotreffer erhalten.

das fast unermessliche Gebiet der unwirtlichen Moore im russischen Reich zu gewinnen. Der Anblick solcher Gegenden prägt zweifelsohne vielen von ihnen eine gewisse Abneigung ein, wie es wohl in dieser Beziehung in unserem Vaterlande vor hundert Jahren ausgehoben hat.

Verlauf des Krieges schon bei der Belagerung von Lüttich gesehen, daß auch die stärksten Panzerkuppeln der gewaltigen Wucht unserer neuen Belagerungsgeschütze nicht Widerstand leisten konnten.

nahmen zur weiteren Ausgestaltung Feldmächtiger Anlagen getroffen worden, durch die der Wert dieser Werke erhöht werden soll.

Grubdenkmäler in Granit, Marmor u. Kupferstein, zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung. R. Müller, Kirchhofstraße 14.

In jedem Hause wo gute Musik gepflegt wird, sollte auch die Königin der Instrumente zu finden sein. Harmoniums, Bes. auch von jedermann ohne Notenkenntnis sof. 4stimm. spielbare. Illustr. Katalog unsonst. Aloys Maier, Hofl., Fulda.

In verkaufen Gebrauchliches Pianino stark gebaut, mit gutem Ton, zu verkaufen. F. A. Goran, Culmerstr. 13.

Ein 3 PS. Elektro-Motor mit Memischeibe und Spannschiene, 2 hölzerne Memischeiben, 2teilig, 1800x220 mm. billig zu verkaufen. Gesl. Anfragen unter W. 1072 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Raninchen preiswert zu verkaufen. Wo, jagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Büro-Räume, Brückenstraße 13, pte., bisher vom Vorkriegsverein benutzt, sind sofort, auch geteilt, zu vermieten. Adl., helle 7-Zimmerw., Brückenstraße 11, 3, mit sämtlichen Zubehö., neu renoviert, sofort zu vermieten.

2 Pferdeställe, der eine 2, der andere 7 Pferde fassend, von gleich zu vermieten. 3 gr. helle Speicherräume, Sehltenstraße 4 und 6, zu vermieten. Die bisher von mir zu meiner Mineralwasserfabrik benutzten Kellerräume sind von sofort zu vermieten. Alles zu erfragen bei Max Püchtera, Brückenstr. 11, pte.

Herrlich. Wohnung, 1. Etage, 9 Zimmer mit Zubehö., auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise, von Juli oder Oktober zu vermieten. Friedrichstr. 2-4, 1 Zr.

1 Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, mit Zubehö., neu renoviert, von sofort zu vermieten. A. Burdeckl, Bäckermöller, Coppersmühlstr. 21.

Speicherraum, parterre, Klosterstraße, Speicherraum, parterre, Hauptbahnhof, mit Anstichbleis, zu vermieten. H. Saflan.

Speicherraum, parterre, Klosterstraße, Speicherraum, parterre, Hauptbahnhof, mit Anstichbleis, zu vermieten. H. Saflan.

Oberbrunnen
bei Katarrhen d. Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza.

Bad Salzbrunn

Kronenquelle
bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.

Merkblatt

Über die Angehörigen von Gefallenen und Vermissten zustehenden gesetzlichen Versicherungsansprüche.

Für die Angehörigen von Gefallenen und Vermissten ist die Frage von Bedeutung, ob und unter welchen Voraussetzungen sie Versicherungsansprüche auf Grund der reichsgesetzlichen Versicherung geltend machen können.

I.

Auf Grund der Reichsversicherungs-Ordnung (Hinterbliebenen- und Invaliden-Versicherung) kommen im Falle des Todes des Versicherten folgende Ansprüche in Frage: Allgemeine Voraussetzung aller Ansprüche ist, daß der Versicherte die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat.

- 1. Witwen-Rente.** Besondere Voraussetzung: Dauernde Invalidität der Witwe. Eine Frau, die selbst noch arbeiten kann, erhält keine Rente. Besondere Voraussetzung: Nachweis vorübergehender, nach 26 wöchentlicher Erkrankung oder nach Wegfall des Krankengeldes noch bestehender Invalidität der Witwe.
- 2. Witwen-Kranken-Rente.** Besondere Voraussetzung: Alter unter 15 Jahren. Berechtigte: Ehefrau, sowie elternlose Enkel, deren Unterhalt der Versicherte bestritten hat.
- 3. Waisen-Rente.** Besondere Voraussetzung: Außer dem Mann muß auch die Frau gegen Invalidität usw. versichert sein, die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben.
- 4. Witwengeld.** Besondere Voraussetzung: Vollendung des 15. Jahres. Außerdem muß auch hier die Mutter der Kinder gegen Invalidität usw. versichert sein, die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben.
- 5. Waisenaussteuer.** Besondere Voraussetzung: Vollendung des 15. Jahres. Außerdem muß auch hier die Mutter der Kinder gegen Invalidität usw. versichert sein, die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben.

Auf Grund der Kranken-Versicherung wird endlich noch ein Sterbegeld gezahlt, wenn der Gefallene Mitglied einer Krankenkasse war, und trotz seiner Einberufung sein Anstellungsverhältnis weiter bestehen geblieben ist oder er die Mitgliedschaft freiwillig fortgesetzt hat.

Das Sterbegeld wird, soweit es nicht zur Zahlung des Begräbnisses verwandt wird, der Ehefrau und den Kindern, wenn diese verstorben sind, den Eltern entl. den Geschwistern ausgezahlt, wenn diese in häuslicher Gemeinschaft mit dem Verstorbenen gelebt haben.

II.

Die vorstehend unter I. 1-5 angeführten Ansprüche auf Hinterbliebenenbezüge können auch von den Angehörigen eines Vermissten geltend gemacht werden, wenn dieser verschollen ist. Er gilt als verschollen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind, und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Das Versicherungsamt kann von den Hinterbliebenen die eidesstattliche Versicherung verlangen, daß sie von dem Leben des Vermissten keine anderen als die angezeigten Nachrichten erhalten haben.

Nach § 1266 der Reichsversicherungs-Ordnung wird der Todesfall, also der Anfangstag für den Bezug der Rente, von dem Versicherungsamt in solchen Fällen nach billigem Ermessen festgesetzt.

Zum Beweise der Verschollenheit legen die Angehörigen dem Versicherungsamt am besten eine Verschollenheits-Bescheinigung vor, die bezüglich der an der Westfront Vermissten nach Jahresfrist, wenn alle Nachforschungen ergebnislos geworden sind, erteilt werden kann. Wegen der Ausstellung von Verschollenheitsbescheinigungen wollen sich die Angehörigen an den „Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene“ in Hamburg, Ferdinandstr. 75, und Frankfurt a. M., Zeit 114, oder an die mit diesen in Arbeitsgemeinschaft stehenden Ausschüsse wenden.

Bezüglich der an der Ostfront Vermissten kann unter den augenblicklichen Verhältnissen in der Regel eine Verschollenheitsbescheinigung nicht ausgestellt werden, da die Erfahrungen gelehrt haben, daß hier trotz des Ausbleibens jeglicher Nachricht in Jahresfrist dennoch die Möglichkeit der Gefangenschaft nicht ausgeschlossen ist.

Angehörige von Vermissten tun aber in jedem Falle gut, spätestens innerhalb eines Jahres nach dem Zeitpunkt, seit welchem der Betreffende vermist ist, zur Vermeidung von Verlusten ihre Ansprüche beim Versicherungsamt anzumelden; denn durch die Anmeldung innerhalb Jahresfrist, auch ohne Vorlage einer Verschollenheitsbescheinigung, sind die Rechte der Angehörigen gewahrt.

III.

Sämtliche Ansprüche aus der Reichsversicherungs-Ordnung (Invaliditäts- und Hinterbliebenen-Versicherung) sind bei dem Versicherungsamt des letzten Wohn- bzw. Beschäftigungsortes des Versicherten anzumelden; ist ein Versicherungsamt am Wohnort nicht vorhanden, können die Ansprüche auch bei der Gemeindebehörde des letzten Wohn- bzw. Beschäftigungsortes angemeldet werden.

Bei der Anmeldung ist tunlichst die Quittungskarte und die standesamtliche Bescheinigung über den Tod des Versicherten vorzulegen, im Falle der Verschollenheit die vorerwähnte Verschollenheitsbescheinigung.

Bei dem Versicherungsamt erhalten die Hinterbliebenen auch Auskunft über die Höhe ihrer Ansprüche und die einzelnen näheren Voraussetzungen, unter welchen ihnen die oben angeführten Ansprüche zustehen. Der Anspruch auf Sterbegeld ist bei der Kranken-Versicherung, welcher der Verstorbene angehört hat, anzumelden, und zwar binnen zwei Jahren nach dem Todestage.

IV.

Nach § 398 des Angestellten-Versicherungsgesetzes steht im Falle des Todes der Witwe und, falls eine solche nicht vorhanden ist, den noch nicht 18 Jahre alten Kindern des verstorbenen angestellten Versicherten ein Anspruch auf die Hälfte, bei freiwilliger Versicherung auf drei Viertel der für den Verstorbenen geleisteten, zum großen Teil sehr erheblichen Beiträge zu.

Auch die Angehörigen eines Vermissten können diesen Anspruch geltend machen, wenn der Vermisste verschollen ist. Er gilt als verschollen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind, und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen.

Der Antrag auf Rückerstattung ist an den Renten-Ausschuß in Berlin-Wilmersdorf, Nitschburger Platz 2, zu richten, der auch über etwaige Anträge nähere Auskunft erteilt.

Dem Antrag ist tunlichst die Versicherungskarte und die Heiratsurkunde der Witwe (bei Waisen die Sterbeurkunde der Mutter und die Geburtsurkunden der Waisen) beizufügen.

Bei Verschollenheit hat der Antrag die näheren Angaben zu enthalten, aus welchen sich die Verschollenheit ergibt. In diesem Falle wird dem Antrag zweckmäßig die Verschollenheitsbescheinigung beigegeben, welche von dem Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene (siehe oben zu II) ausgestellt wird.

V.

Zur Vermeidung von Verlusten wird auf folgende Verfahrensweisen aufmerksam gemacht:

Die Renten für die Hinterbliebenen werden auf länger als ein Jahr rückwärts, vom Eingang des Antrages gerechnet, nicht gezahlt. Die Ansprüche auf Witwengeld und Rückerstattung der Beiträge zur Angestellten-Versicherung verfallen, wenn sie nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Verstorbenen geltend gemacht werden.

Weideversicherung.

Verluste von Pferden oder Kindern auf der Weide durch Krankheit, Unfall oder Diebstahl versichert gegen mäßige, feste, nachstehende Prämie und nimmt Anträge entgegen.

Perleberger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,
Verbandsleitung Danzig, Rennerstiftgasse 7.

Rübenbahngleise und Rübenwagen.

Projektierung und Bau
kompletter fester Seilseilbahnanlagen.
Vertreter und Ingenieurbesuch kostenlos.
Gesellschaft für Feldbahnindustrie
Smoschewer & Co., Bromberg,
Bahnhofstraße 31 b. Fernruf 431.

D. B. B. Benzol,

unvermischt, für alle Zwecke liefert sofort
Alfred Moddelsee, Graudenz,
Telephon 847. Schwerinstraße 2/4.

Zahle Geld zurück

Eine prachtvolle feste und üppige **Büste** und rosige, zarte Haut wie **Alabaster** erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein



„**Allerbest**“.

Einzig in seiner Wirkung! Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte küsserliche Anwendung. Grossartige Anerkennungen und meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit, Erfolg und Unschädlichkeit wird durch Garantiebuch, verb. Diskr. Zusendung nur allein durch **Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 71, Dalmolderstr. 10. Tel.: Umland 4873.** Bei Voreinsendung Dose 3 M., 2 Dosen (zur Kur erforderlich) nur 5 M. franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Fr. J. S. in E.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbesitzung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Neuertrag	Geldwert	Versteigerungswert
Westpreußen.						
B. Dehne, Funtelau	Berent	6. 6. 10	0,04	—	12	—
R. Tempin, Hohenitz	Bielien	6. 6. 10	0,75	51,90	45	—
F. Vapierst, Marienwerder	Marienwerder	6. 6. 10	0,02	—	820	—
G. Salewski, Dyra	Danzig	6. 6. 10	0,08	—	347	—
S. Ruminski, Graudenz	Graudenz	6. 6. 11	0,02	—	2850	—
J. Zaluszynski, Ebel, Michelau	Strasburg	7. 6. 9	19,5	ca. 90	45	—
E. Schreiber, u. Witt (A) Joppot	Joppot	7. 6. 9	—	—	—	—
F. Holz, Zempelburg	Zempelburg	7. 6. 10	—	—	—	—
H. v. Pleschowski, Zoppot	Zoppot	7. 6. 9	0,09	—	1992	—
J. Galinski, Kornen	Berent	9. 6. 11	11,28	18,53	255	—
N. Wöls, Hammerstein	Hammerstein	9. 6. 10	1,42	1,11	—	—
M. v. Wundt-Bipinski, Karpno	Schlodau	9. 6. 10	38,7	ca. 31	33	—
G. Prohl, Schönhorst	Liegenhof	9. 6. 11	19,73	577,44	150	—
F. v. Bledziowski, Ebel, Schwarzenau	Söbän	10. 6. 9	28,16	39,60	135	—
G. Schulz, Mischke	Schmew	10. 6. 9	3,24	8,25	50	—
J. Miotte, Soppieschin	Neustadt	10. 6. 10	1,45	15,09	24	—
Direktionen.						
M. Heller, Amalienau	Königsberg	6. 6. 10	—	—	—	—
J. Hoyer, Juchta	Lilfit	6. 6. 9	5,46	18,12	84	—
Fr. W. Kojuski, Pfaffenborf	Orielsburg	6. 6. 9	1,18	19,35	100	—
Fr. Schmidt, Neu Biergibichen	Allenstein	6. 6. 10	17,03	105,50	105	—
C. Pauli, Sensburg	Sensburg	7. 6. 10	0,85	2,18	2584	—
J. Schlegel, Heilsberg	Heilsberg	9. 6. 10	—	—	2512	—
J. Schimanski, Waplig	Pfaffenheim	9. 6. 10	15,22	80,73	75	—
E. Wüller, Königsberg	Königsberg	9. 6. 10	0,05	—	6654	—
Polen.						
C. Goewie, Bromberg	Bromberg	6. 6. 11	0,06	—	1701	—
A. Schulz, Rudewitz	Rudewitz	6. 6. 10	0,43	4,47	120	—
St. Siniaki, Gnesen	Gnesen	6. 6. 10	0,03	—	1306	—
J. Kuzicki, Kaminie	Strelno	6. 6. 10	20,5	132,51	105	—
M. Wiczaj, Landau	Schroda	7. 6. 9	17,99	167,64	90	—
A. Kucharczyk, Winiary	Rosen	7. 6. 10	1,61	9,51	1019	—
Fr. A. Grylenicz, Bromberg	Bromberg	7. 6. 11	0,06	—	1568	—
J. Jakubowski, Wilba	Rosen	7. 6. 11	0,06	—	8500	—
J. Jakubczyk, Sieblitow	Schilberg	9. 6. 11	2,44	18,51	36	—
J. Szylecki, Rutomica	Schilberg	9. 6. 10	19,13	132,57	75	—
Janusz Bert. B. Steglitz-Duschnit	Santter	9. 6. 10	1,02	7,—	—	—
M. Kantorski, Ebel, Krawitz	Krawitz	9. 6. 10	—	—	81	—
E. Ritter, Lubasz	Katze	9. 6. 11	308,78	2972,82	2121	—
St. Pleskuszy, Ebel, Dremno	Zniti	10. 6. 10	74,2	636,75	300	—
Bommern.						
M. v. Anthon, Straßund	Straßund	9. 6. 9	—	—	414	—
W. Heyje, Treptow a. R.	Treptow a. R.	9. 6. 9	0,29	2,88	1202	—
F. Kins, Graudenz	Graudenz	10. 6. 11	3,45	3,48	2040	—

*) 2 Grundstücke. **) Neuer Termin. ***) Mehrere Grundstücke.

Salzheringe,
garantiert gesund, preiswert. Bei Abnahme von 400 Stück à 11 Pfg. bei Abnahme von 800 Stück à 10 Pfg., frei Verpackung ab Danzig. Verkauf solange Vorrat reicht. Deutliche Adresse und Bahn angeben.
Arnold Lewinski, Danzig, Postfach Nr. 128.

Hals- u. Lungenleiden
Bei aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Entzündungen, Asthma etc. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Heilenden einwandfrei beweisen, unsere **Rotolin-Tabletten**
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Süßen, Verschleimung, Auswurf, Rachenentzündung, Stiche im Rachen u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden kehrt rasch ein. — Gehaltig die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorräthig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. **Roetz & Co., Berlin SW 68.**

Mk. 10000
Hypothekengeld zur zweiten Stelle auf ein größeres Grundstück im Zentrum der Stadt Thorn gesucht. Unbedingte Sicherheit.
W. Loga & Co. Thorn, Fernruf 155.

GLOBE-SEPARATOR
BEHERRSCHT DIE WELT
GLOBE-SEPARATOR-GESellschaft MBH
BERLIN, S.

Vertreter:
S. Abraham, Thorn,
S. 1 Tr. Schillerstraße 8, 1 Tr.
Während des Krieges:
Ausnahmsbedingungen.
Zahlungsvereinfachungen.
Erfahrung wie Reparaturen zum Selbstkostenpreis.
Nehme auch alte Maschinen zu hohen Preisen an.

Geleemasse
Marke „Ally“,
vorzüglicher Brotbackmittel.
D. R. W. Z. angemeldet.
Orig.-Päckchen 45 Pfg.
für ca. 4 Pfund Geleemasse mit Himbeer-Erdbeer-Apfelsinen-Dreifrucht-Geschmack.
Von 1. Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet.
Verkaufsstellen in Thorn: Ad. Kuss, Calmerstr. 7, Carl Matthes, Robert Liebohn. Alleinverkauf für die Bromberger Vorstadt: M. Mendel, Bromberger Vorstadt 127.

Eierkartons stets vorrätig.
Raphael Wolf.
Es bietet sich Gelegenheit, eine Anzahl wirklich guter, gebrauchter **Pianos, Flügel u. Harmoniums** billig unter Garantie zu kaufen. Darunter **Forrich, Blüthner, Bach, Weissbrod, Schwechten, Mannberg, Hofberg.**
Piano-Haus
Bruno Sommerfeld,
Bromberg, Elisabethstr. 56, Fernsprecher 883.

Marienquelle
pro Flasche 25 Pfg.
für 1000 Flaschen vergütet 3 Pfg.
Simbeer Syrup,
Kirschsyrup,
Zitronensyrup,
pro 1/2 Liter-Flasche 2. — Mk.
Carl Matthes.

1000 Mille
Josef, Juno, Vera, Admiral liefert prompt und billigst
W. Groblewski, Thorn,
Culmerstraße 12, Telephon 346,
Großvertrieb von Zigaretten, Zigarren, Kau-, Rauch- und Schnupftabak.

Einmachgläser,
zu jedem Apparat passend, vorrätig.
Raphael Wolf,
Seglerstraße 25.

Böjse!
jezt sehr billig. Alte Böjse nehme ich in Zahlung.
Araschewski, Culmerstraße 24.

Zu verkaufen
Fortzugshalber
Wietzgrundstücke
in Thorn, Bromberger Vorstadt und verkehrsreicher Straße, im Mittelpunkt der Stadt
sehr preiswert.
Zu erfragen
Mellienstr. 84, 3 Tr., Unts.
Die letzte Sendung von **200 neuen Stühlen,** darunter eichens mit und ohne Lederfuß, Gartenstühle, eingelegte Stühle, zu verkaufen.
Wohlfühlig Winter. Gerechtfertigt. 30.
Eine schwere, **frischmilchende Kuh,** 8 Tage nach dem Kalben, eine junge Milchziege und einen spernigfähigen Ober hat zu verkaufen.
G. Wendt, Sulhan.

Guterhalt. Sopha verkauft
Schweiger, Elisabethstr. 20, Seitenhaus, 2 Treppen.
Ein guterhaltenes, altes **Fahrrad** für 40 Mark zu verkaufen. Gerechtfertigt 3, im Baumgarten. Besichtigung von 7 Uhr ab.

Zu verkaufen:
10 mtr. langer Gerüststahl mit Brause, ferner Damen-Commodeleider und Herren-Sachen.
M. Zarawski, Marienstr. 7, pt.
Zwei neue, zweifelhafte **Arbeitswagen** zu verkaufen. Gerechtfertigt 23.

Sinen größeren Posten Schlacke
hat abzugeben
Stärkefabrik, Thorn.

Kranken Frauen
teils ist unentgelt, die nötige Befreiung von langjährigem Krankenleiden (Waisenfürsorge) mit **Frau Martha Zarawski,** Thorn, Marienstr. 7, part.

Frauen!
Gegen Einfindung von 1 Mark (auch in Briefmarken) verleihe ich das Buch: „Die Störungen der Blutregulation“ von Dr. Schiffer. (Prospekt gratis).
Frau Ziervias, Falk 122 bei Markt, Kronprinzstraße 19.

Chronische Lose
Dauert u. Harnleiden werden leicht, bekommen u. dauernd beseitigt, ohne Eingriffe, ohne Verursachungen. Briefl. Ausst. und Prospekt kostenlos. **Justini Harder,** Berlin, Friedrichstraße 112 B.

Dombrowski
Eingel. Sortier. Eingel. meel
Thorn, Breiterstr. 2.